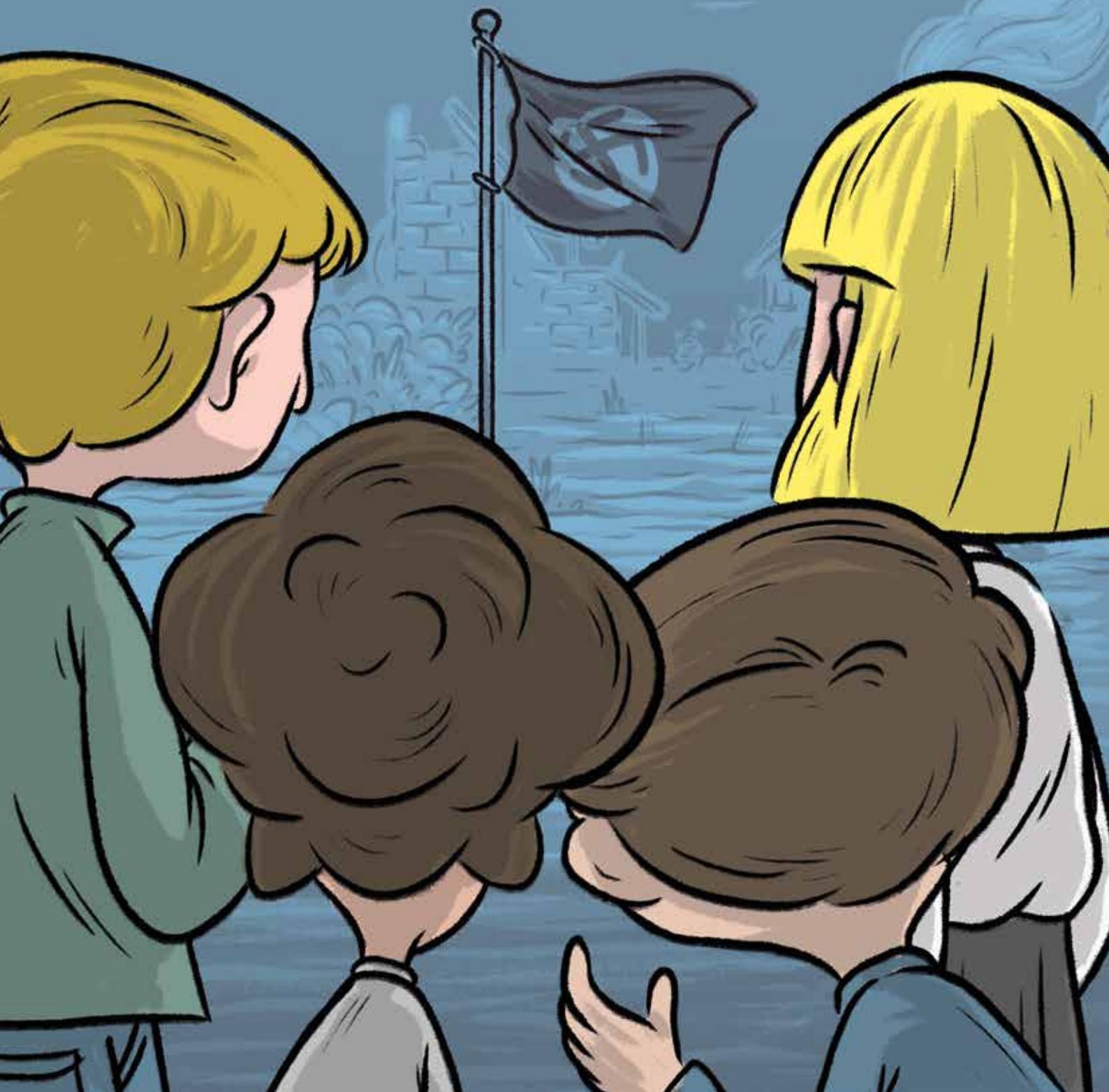


AKTIVITÄTENHEFT
GRUNDSCHULE



AUF EINMAL WAR ALLES ANDERS

AUF DEN SPUREN DES ZWEITEN WELTKRIEGS



CHARLES KOENIG, GEBOREN AM 23. MÄRZ 1931

Charles ist ein richtiger Spaßvogel. Humor dient ihm oft dazu, seine Unsicherheiten zu überspielen. Er ist ein leidenschaftlicher Fußballfan. Zuhause in der Neippergstraße wird viel über Politik geredet. Sein Vater, ein Arbeiter, und seine Mutter, eine Näherin, sind politisch sehr engagiert. Charles hat zwei Brüder, die älter sind als er: Jean-Pierre und Michel. Er bewundert sie sehr, aber er streitet sich oft mit ihnen, weil sie ihn wie ein Baby behandeln.



JEANNE MAROLDT, GEBOREN AM 21. JANUAR 1931

Jeanne zeichnet, liest und träumt gerne. Manchmal fällt es ihr schwer, sich anderen anzuvertrauen, und sie schreibt lieber in ihr Tagebuch, was sie erlebt und fühlt. Als Einzelkind lebt sie mit ihrem Vater, der Gemeindebeamter ist, und ihrer Mutter, die Hausfrau ist, in der Rue Michel Rodange. Ihre Eltern sprechen oft über Mussolini und Hitler. Sie sagen, dass es in Luxemburg zu viele Juden gibt. Jeanne traut sich nicht, ihnen zu widersprechen, denn wenn sie an ihren Freund Kurt denkt, ist sie nicht ihrer Meinung.



KURT BAMBERGER, GEBOREN AM 16. JULI 1930

Kurt wurde in Wien in eine jüdische Familie geboren. Sein Vater ist Arzt. Seine Mutter, die deutsche Literatur studiert hat, kümmert sich seit seiner Geburt um seine Erziehung. Er ist ein Einzelkind. Als Österreich von Nazi-Deutschland besetzt wird, ist er sechs Jahre alt. Sein Vater wird verhaftet und erst nach mehreren Monaten wieder freigelassen. Danach gelingt es der Familie, nach Luxemburg zu fliehen. Kurt, der bereits schwere Zeiten erlebt hat, neigt dazu, ernst und nachdenklich zu sein. Er kann aber auch spontan und lustig sein.



ROSE VENTURINI, GEBOREN AM 27. JUNI 1931

In der Gruppe ihrer Freunde ist Rose die Kleinste und Jüngste, aber sie weiß, wie sie davon ablenken kann. Sie redet gerne laut und handelt häufig unüberlegt. Ihre Freunde bewundern ihre Energie, aber es nervt sie auch, dass sie immer und überall die Erste sein will. Ihr Vater kam im Alter von 16 Jahren aus Italien und ihre Mutter stammt aus dem Ösling. Beide haben hart gearbeitet, um einen Lebensmittelladen am Wallis-Platz eröffnen zu können. Die Familie lebt in der Wohnung über dem Laden. Rose hat einen kleinen Bruder namens Marcel.



Auf einmal war alles anders.

1939 feiert Luxemburg 100 Jahre Unabhängigkeit. Trotz der Feierlichkeiten herrscht eine gedrückte Stimmung. Auf der anderen Seite der Grenze, in Deutschland, haben die Nazis eine Diktatur errichtet. Sie zeigen offen, dass sie ihr Land vergrößern wollen. Haben sie etwa vor, nach dem Einmarsch in Österreich auch Luxemburg anzugreifen? Die Erwachsenen, die zwanzig Jahre zuvor, von 1914 bis 1918, bereits einmal eine deutsche Invasion erlebt haben, sind sehr beunruhigt. Das gilt auch für die Eltern von Rose, Charel, Jeanne und Kurt. Die vier Freunde sind unzertrennlich und versuchen zu verstehen, was da gerade passiert. Es dauert nicht lange, bis auch ihr Leben sich völlig verändert.



Etwas ist passiert, was die Erwachsenen sehr erschreckt hat



13. MÄRZ 1938, AM TAG NACH DEM EINMARSCH DER DEUTSCHEN TRUPPEN IN ÖSTERREICH.



Foto von Gusty Kemp.

Charles konnte es immer noch nicht glauben! 3:2! Die Luxemburger Nationalmannschaft hatte zwar gegen Belgien verloren, aber nur mit einem Tor Unterschied und nachdem man in der 1. Halbzeit noch geführt hatte! Nach den hohen Niederlagen in den letzten Jahren war das schon fast wie ein Sieg!

„Mit den vielen Torchancen, die wir hatten, hätten wir siegen müssen!“, behauptete Jean-Pierre.

„Tja, wenn Gusty Kemp nicht jedes Mal vor dem Tor die Nerven verloren hätte!“, entgegnete Michel.

Jean-Pierre und Michel waren Charles' ältere Brüder. Sie hatten Charles mit zum Spiel genommen, weil die Eltern darauf bestanden hatten. Aber sie behandelten Charles wie ein Baby. Und nun kritisierten sie auch noch seinen Lieblingsspieler?

„Kemp ist der beste Spieler der Mannschaft.

Er hat das zweite Tor geschossen. Ihr habt ja keine Ahnung von Fußball“, ärgerte sich Charles.

„Hast du das gehört, Michel? Unser Kleiner glaubt, er weiß alles besser!“

Jean-Pierre wollte dem noch etwas hinzufügen, als er von einem Passanten angerempelt wurde.

„Kannst du Bengel nicht aufpassen?“, raunzte der.

„Pass du doch auf, wo du hintrittst, du Dinosaurier.“ „Die jungen Leute werden auch immer frecher in diesem Land. Wartet nur, bis Hitler kommt, der wird euch zeigen, wo's langgeht. Dann geht's wie in Österreich.“

Der Vorfall hatte nur ein paar Sekunden gedauert, aber seither machte die Menschenmenge, die aus dem Stadion kam, Charles Angst. Er spürte wieder die Spannung in der Luft. Irgendetwas war in den letzten Tagen passiert, was die Menschen ziemlich erschreckt hatte, sogar seinen Vater, der sonst eigentlich vor nichts Angst hatte. Gestern hatte er gehört, wie Vater seiner Mutter erzählt hatte, dass die Nazis in Österreich einmarschiert seien und dass das auch bald in Luxemburg geschehen könne, wenn niemand sie aufhalte.

„Jean-Pierre, glaubst du, dass der Mann wieder kommt, um uns was anzutun?“, fragte Charles. „Mach dir keine Sorgen, das war nur ein alter Miesepeter. Den siehst du bestimmt nie wieder.“ „War das ein Nazi?“, wollte Charles wissen. „Aber nein, du hast doch gehört, dass er Luxemburgisch gesprochen hat“, beruhigte ihn sein Bruder.

„Heißt das, dass es in Luxemburg keine Nazis gibt?“

Jean-Pierre, der sonst immer auf alles eine Antwort hatte, blieb stumm. Michel kam ihm zu Hilfe.

„Keine Angst. Die Franzosen, die Amerikaner und die Engländer werden den Nazis gehörig in den Hintern treten. Die werden uns helfen, wie im letzten Krieg.“

Er hatte das gesagt, um seinen kleinen Bruder zu beruhigen, aber beim Wort „Krieg“ war Charles zusammengezuckt.

Wer sind die Nazis?

Als Nazis werden die Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei (NSDAP) bezeichnet, die nach dem Ersten Weltkrieg in Deutschland gegründet wurde. Sie haben rassistische Ideen und sind überzeugt, dass die Deutschen den anderen Nationen überlegen sind. 1933 kommt ihr Führer Adolf Hitler an die Macht. Die Nazis verfolgen die Juden und alle, die sie als ihre Feinde betrachten. Sie stellen eine Armee auf, um den Krieg wiederzufangen und Deutschland zum mächtigsten Land der Welt zu machen.





Was ühlst du, wenn du siehst, was überall in der Welt passiert?



Schau dir die Fotos an und wähle jeweils ein Emoticon (oder male selbst eins), das deine Gefühle am besten wiedergibt. Zeichne eine Linie zwischen den Fotos und den Emoticons, die du gewählt hast.



WÜTEND



MITFÜHLEND



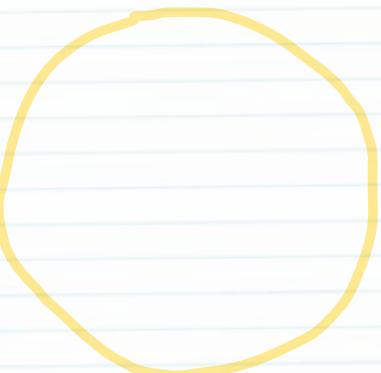
BEUNRUHIGT



GLÜCKLICH



TRAURIG



Was sind Informationen für dich?

- Etwas, was in meiner Umgebung passiert.
- Etwas, was in den sozialen Netzwerken häufig geteilt wird.
- Etwas Negatives, das in der Welt passiert.
- Etwas, was bekannten Personen passiert.
- Etwas Positives, das in der Welt geschieht.
- Etwas, was nicht alltäglich ist.
- Alle Entscheidungen, die Politiker treffen.
-



News oder Fakenews?

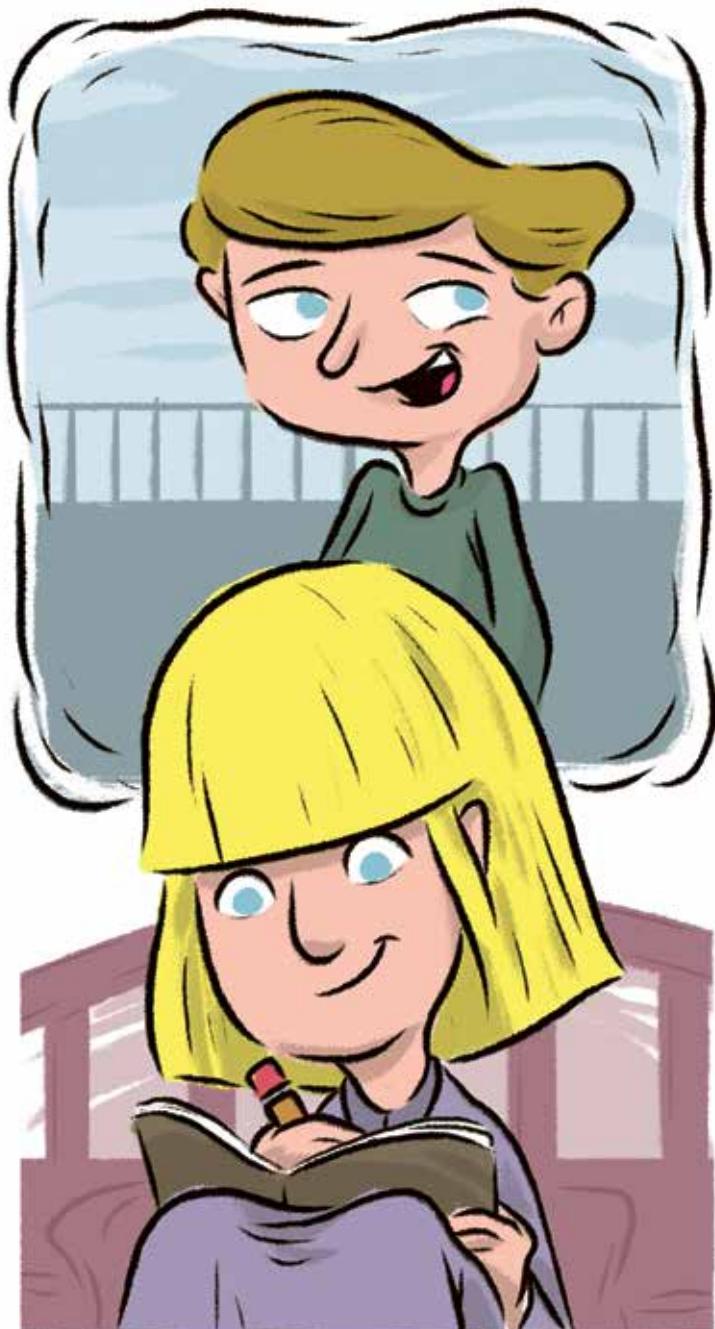
In den 1930er-Jahren wurden in Ländern wie Deutschland Nachrichten gemacht, um die Menschen zu beeinflussen. Die Regierung kontrollierte die Medien. Dies wird als „Propaganda“ bezeichnet. Heute werden die Menschen mit Informationen regelrecht überflutet. Diese sind manchmal problematisch. Sie haben oft eine reißerische Überschrift wie „Die Großherzogin in Tränen“. Aber wenn du sie anklickst, verdient ihr Urheber Geld, denn bevor du zum Clip gelangst, musst du dir Werbung ansehen.

NEWS ODER FAKE NEWS?	FAKE NEWS	NEWS
1. Wird die Regierung uns verbieten, Fleisch zu essen?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
2. Immer mehr Mädchen auf der Welt gehen zur Schule.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3. Entdecke das geheime Shampoo des Großherzogs.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
4. In Luxemburg lebt eins von vier Kindern in Armut.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
5. Hält Donald Trump heimlich den Ramadan ein?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Die Melddungen 1, 3 und 5 sind Fakenews. Lass dich nicht hinteres Lücht führen. Es gibt auch gute Nachrichten und wir können uns darin üben, sie zu finden.



Ein neuer Schüler in Charles' Klasse



17. SEPTEMBER 1939,
MEHR ALS ZWEI WOCHEN
NACH DEM AUSBRUCH DES
ZWEITEN WELTKRIEGS.

„Liebes Tagebuch, diese Woche hat die Schule wieder begonnen. Ich habe mich richtig gefreut, meine Freundinnen wiederzusehen, vor allem Rose.“

Noch so einiges war passiert in letzter Zeit, wofür Jeanne keine Worte fand. Die Deutschen waren am 1. September in Polen einmarschiert. Als Reaktion darauf erklärten Frankreich und Großbritannien Deutschland den Krieg. In Luxemburg befürchtete man, dass es auch hier zu Kampfhandlungen kommen könnte. Schengen an der Mosel wurde evakuiert, doch ansonsten blieb alles seltsam ruhig.

Und noch etwas war passiert ...

„Ich bin Charles im Laden von Roses Eltern begegnet. Es ist ein neuer Schüler in seiner Klasse, die beiden waren zusammen da. Er heißt Kurt, kommt aus Wien und er ...“

Jeanne wollte gerade schreiben „und er ist richtig süß“, aber sie verkniff es sich lieber. Was, wenn jemand anders – zum Beispiel ihre Mutter – das eines Tages lesen würde? Wie peinlich das wäre! Sie beendete den Satz anders:

„... und er ähnelt Jürgen Ohlsen.“

Die Ähnlichkeit mit dem deutschen Schauspieler war ihr sofort aufgefallen. Kurt hatte die gleichen blonden Haare, die gleichen intelligenten Augen, das gleiche scheue Lächeln. Er war ganz anders als die anderen. Er machte sich nicht andauernd lustig über die Mädchen oder erzählte blöde Witze, so wie Charles. Es war ihr sowieso ein Rätsel, wieso die beiden so viel Zeit miteinander verbrachten. Natürlich, beide waren fußball-

begeistert. Aber Kurt und sie hatten auch etwas gemeinsam.

„Kurt liest viel, so wie ich. Wir haben über Winnetou geredet und über Emil und die Detektive. Eigentlich hätte er eine Klasse über Charles sein müssen, aber da es sein erstes Jahr in einer Luxemburger Schule ist, hat man ihn in die vierte Klasse gesteckt.“

Jeanne wusste, dass Kurt nicht nur wegen seines Charakters oder seines Alters anders war. Seine Familie hatte Wien verlassen müssen wegen der Nazis. Kurt war Jude. Jeanes Eltern meinten, die Juden seien selbst schuld, wenn niemand sie leiden könne. Sie wollten sich nicht anpassen, würden immer zahlreicher und so den anderen die Arbeit wegnehmen. Aber Jeanne konnte das nicht glauben. Kurt war nicht so. Er war witzig und sensibel. An dem Abend beschloss sie:

„Kurt gehört nun zu unserer Gruppe.“

Wer sind die jüdischen Flüchtlinge?

Die Nazis geben den Juden die Schuld an allem, was in Deutschland schiefläuft. Für sie sind die Juden keine richtigen Deutschen. Sobald die Nazis an der Macht sind, schließen sie die Juden aus den Schulen und von jeglichen Berufen aus. Die Juden werden auch Opfer von Gewalt. Viele von ihnen verlassen Deutschland und später auch Österreich, weil die Nazis dort die Kontrolle übernehmen. Kurz vor dem Krieg leben 4.000 bis 5.000 Juden in Luxemburg, davon sind etwa 1.000 Luxemburger, 1.000 Einwanderer und 2.000 bis 3.000 Flüchtlinge.

Jüdische Flüchtlinge, die Ende der 1930er-Jahre in Luxemburg aufgenommen wurden.



GRUPPENAKTIVITÄT

Woher stammen unsere Familien?

Jeder nimmt sich einige Post-its und schreibt auf jeweils eins das Geburtsland seines Vaters, seiner Mutter und seiner Großeltern. Die Post-its werden eingesammelt und dann nach Ländern geordnet.

Welche Schlussfolgerungen kann man daraus ziehen?

WURDEN VIELE VERSCHIEDENE LÄNDER GENANNT
ODER NUR EIN PAAR?

WENN DU MÖCHTEST, KANNST DU ERZÄHLEN, WO DEINE
ELTERN ODER GRÖBELTERN GEBOREN WURDEN.

WEISST DU, WIESO DEINE (GROß)ELTERN
NACH LUXEMBURG KAMEN?

DIE GANZE WELT WOHNT IN LUXEMBURG!
BIST DU MIT DIESER AUSSAGE EINVERSTANDEN?

Zu welcher Gruppe gehöre ich?

Erstelle eine Liste von Gruppen, denen du angehörst. Das kann deine Familie sein, deine Klasse, dein Sportverein, deine Freunde ... Wie viele Gruppen sind es?

Inspiriert dich die Liste? Wähle die drei Antworten, die am besten zu dir passen.

- Hoppla, ich gehöre echt zu vielen Gruppen.
- Ich muss bezahlen, um Mitglied einiger dieser Gruppen zu sein.
- Es gibt Gruppen, denen ich seit meiner Geburt angehöre.
- Manchmal bin ich auch gerne allein.
- Es ist cool, Gruppen anzugehören.
- Jede Gruppe hat ihre eigenen Spielregeln.
- Ich ziehe kleine Gruppen vor.
- Ich würde gerne einige der Gruppen verlassen. (Welche?)

Wer darf einer Gruppe beitreten?

In manchen Gruppen ist jeder willkommen, in anderen nicht, weil man zum Beispiel das entsprechende Alter haben muss. Wenn jeder in der Gruppe willkommen ist, egal, was er ist, was er glaubt, woher er kommt oder welche Hautfarbe er hat, spricht man von „Inklusion“.

Finde die beiden Behauptungen OHNE Inklusion.

- Jeder darf mitmachen.
- Gleiche Rechte für alle.
- Nur die Kinder, die in unserem Ort geboren sind, dürfen mitmachen.
- Jeder zählt.
- Kinder haben kein Mitspracherecht.
- Niemand wird ausgeschlossen.

VERGLEICHT DIE ANTWORTEN!

Bist du schon einmal ausgeschlossen worden? Wie war das?

Versuche, mit einer anderen Person darüber zu sprechen. So bekommst du verschiedene Meinungen zu hören, was dir hilft, anders darüber nachzudenken.

Wenn du glaubst, diskriminiert worden zu sein, kannst du das hier melden



WWW.OKAJU.LU

Wir müssen jetzt alle den Hitlergruß zeigen

JANUAR 1941, 8 MONATE NACH DEM
BEGINN DER DEUTSCHEN BESATZUNG.



Kurts Herz klopfte wie wild. Es war schon lange her, dass er seine Freunde zum letzten Mal gesehen hatte. Alles hatte sich seit dem 10. Mai 1940 verändert. Als er morgens aufgestanden war, hatte er erfahren, dass die deutschen Truppen das Land besetzt hatten. Die Menschen waren verängstigt, aber irgendwie auch beeindruckt. Die deutschen Soldaten sahen so jung und durchtrainiert aus, ihr Material so modern. Sie hatten die holländische, belgische, französische und englische Armee in weniger als sechs Wochen besiegt. Kurt hatte geweint.

Seither benahmen sich die Nazis in Luxemburg, als seien sie hier zuhause. Gauleiter Gustav Simon gab die Befehle. Von nun an sollte alles deutsch sein: Die Straßennamen, die Namen der Geschäfte und auch die der Menschen.

„Morgen Charles“, begrüßte Kurt seinen Freund, als der ihm die Tür öffnete.

„Ich heiße jetzt Karl“, erwiderte dieser mit versteinerter Miene.

Kurt wusste nicht, wie er reagieren sollte... und dann hörte er die Mädchen kichern.

„Ich heiße Rosa ...“

„... und ich Johanna.“

„Anscheinend waren wir Luxemburger immer Deutsche. Aber weil wir das vergessen hatten, haben sich die Nazis freundlicherweise

bereiterklärt, sich hier niederzulassen, um uns daran zu erinnern“, meinte Charles spöttisch. Kurt war beruhigt. Sein Freund hatte seinen Sinn für Humor nicht verloren.

„In der Schule dürfen wir nicht mehr ‚Bonjour‘ sagen“, fügte Rose hinzu. „Sogar ‚Moien‘ ist unerwünscht. Wenn unsere Lehrerin hereinkommt, müssen wir alle aufstehen, den Arm ausstrecken und ‚Heil Hitler‘ rufen.“ „Meine Freunde und ich, wir rufen immer ‚Drei Liter!‘“, sagte Charles und lachte.

„Du bist echt kindisch.“ Jeanne ärgerte sich. „Für dich ist alles nur Spaß.“

„Spaß?“, wiederholte Charles. „Wenigstens tun wir was. Alle haben Angst vor den Deutschen.“ „Mein Vater sagt, dass man ihnen gehorchen soll, sonst endet alles im Chaos“, antwortete Jeanne.

Die Freunde waren kurz davor, sich zu streiten. Um die Stimmung ein wenig zu heben, ahmte Kurt den Gauleiter nach.

„Jede Art von Sabotage des vom Reich begonnenen Wiederaufbaus wird gnadenlos niedergeschlagen.“

„Lieber Himmel, Kurt, das klingt so echt!“, meinte Rose bewundernd.

„Geschenkt. Wir reden Deutsch zuhause und ich kenne die Nazis etwas länger als ihr.“



Als er durch die Adolf-Hitler-Straße, die frühere „Avenue de la Liberté“, nach Hause ging, fragte sich Kurt, wann er seine Freunde wiedersehen würde. Im November hatten die Nazis ihn und alle anderen jüdischen Kinder von der Schule ausgeschlossen. Das war ihm auch schon in Wien so ergangen. Daraufhin war er mit seinen Eltern nach Luxemburg gekommen. Aber auch hier hatten die Nazis sie wieder eingeholt.

Der Rassismus der Nazis, wie äußert sich das?

Siehst du das rote Plakat? Es gibt Aufschluss über die rassistischen Ideen der Nazis. Für sie sind nicht alle Menschen gleich. Sie teilen die Menschen in „Rassen“ ein, das heißt in Gruppen, die ein spezifisches Aussehen und einen spezifischen Charakter haben sollen. Die Nazis behaupten zudem, dass bestimmte „Rassen“ besser sind als andere und die deutsche Rasse allen anderen überlegen ist. Ihrer Meinung nach gehören die Luxemburger zur „deutschen Rasse“. 1940 gewinnt Deutschland den Krieg gegen Frankreich, Belgien und die Niederlande. Deutsche Truppen besetzen Luxemburg. Adolf Hitler beauftragt Gauleiter Gustav Simon, die Luxemburger zu „germanisieren“. Das heißt ihre eigene Kultur auszulöschen und sie durch die deutsche Nazi-Kultur zu ersetzen.



1 Gauleiter Gustav Simon (in der Mitte), auf dem Place d'Armes in Luxemburg-Stadt, 6. August 1940.
2 Nazi-Plakat, 7. August 1940.

Was bedeuten Namen?

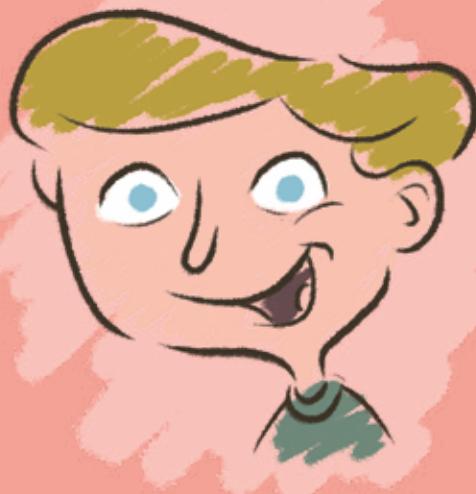
Erkläre, woher dein Name kommt. Hast du denselben Namen wie jemand anders aus deiner Familie, ein Fußballspieler, ein Heiliger oder eine Künstlerin? Oder haben dir deine Eltern deinen Namen gegeben, weil sie ihn schön fanden? Finde heraus, woher die Namen deiner Eltern stammen.

SIND DEIN NACHNAME UND DEIN VORNAME WICHTIG FÜR DICH?
WARUM?

WEIßT DU, WAS DEIN NACHNAME BEDEUTET UND WEIßT DU, WAS DEIN VORNAME BEDEUTET?

GEFÄLLT DIE BEDEUTUNG DIR?

Was soll ich Kurt sagen?



Stell dir vor, du begegnest Kurt in der Adolf-Hitler-Straße und er erzählt dir, was ihn bekümmert. Wie reagierst du? Wähle **2 Antworten** und denk dir noch eine dritte aus.

- Ich habe keine Ahnung.
 - Ich sage ihm, dass es mir leidtut, dass er nicht mehr in unserer Klasse ist.
 - Ich höre mir seine Sorgen an.
 - Ich rate ihm, sich zu verstecken.
 - Ich werde wütend auf die Nazis.
 - Ich sage etwas Nettes zu ihm, um ihm eine Freude zu machen.
 - Ich verstehe nicht, warum die Nazis das mit ihm machen.

Personenstandsauftnahme vom 10. Oktober 1941

Zählkarte für Ortsanwesende

(Für alle Personen, eingetragen unter Abschnitt A der Haushaltsliste)

Von Zählkarte entnommen:	Kreis:	Gemeinde:
	Wohopleite (Deutsch):	<i>Eggel</i>
Straße und Hausnummer:		<i>Straßengang 86</i>
Zählkarte-Nr.:	Haushalt-Nr.:	
	14. I. 1940 Nr. in der Haushaltliste	
1. Familiennamn (Vatername):	<i>Kremer</i> bei Frauen Geburtsname:	
Vorname Sohnname:	<i>Heinrich</i>	
2. Stellung zum Haushaltspersonal:	<i>Haushaltsschwein.</i> (siehe Spalte 2 der Haushaltliste)	
3. Familiennamn: deutlich verkleinert, unleserlich geschrieben (siehe Spalte 3 der Haushaltliste - Haushaltstitel verkleinert)	verheiratet mit: <i>Anna Deutsch</i> geboren: _____ geboren am: <i>7. Januar 1889</i> in: <i>Frankfurt</i>	
4. Geburtsjahr:	<i>1908</i>	
Geburtsort:	<i>T. Pfaffenbach</i>	
Geburtsort:	<i>Moskau</i>	
alle anderen Ländereien, Land und Kreis: (siehe Spalten 7 und 8 der Haushaltliste)		
5. Straße Staatsangehörigkeit:	<i>Deutsch</i>	
(siehe Spalte 10 der Haushaltliste; Deutschen ohne lateinische Staatsangehörigkeit ausgenommen)		
Falls keine Staatsangehörigkeit steht durch Abstimmung erwähnen ist:		
Art des Erwerbs (z. B. Optik, Handels)		
Zeitpunkt des Erwerbs:		
Endliche frühere Staatsangehörigkeit:		
Zeitpunkt des Verlusts:		
6. Hauptberuf:	<i>Haus- und Dienst</i> Stellung im Hauptberuf:	
Nebenberuf:	- Nebenberuf:	
(siehe Spalte 11 der Haushaltliste)		
Wo und bei wen beschäftigt:	<i>Baudei Tiefdruckerei</i>	
7. Muttergeschlecht:	<i>Schäferin</i>	
(Bei der Regel ist das Geschlecht einer Muttergeschlechts, in welcher er lebt und dessen er sich zu Hause und im Betrieb wichtiger zur letzten beiden, weil sie ihm am gründligsten ist, z. B. deutsch, französisch, englisch, polnisch. Doch müssen auch besonders bei Personen zu prüfenden Geschlechter Fälle von Doppelgeschlecht eintreten, z. B. Kinder, welche nicht mehr vorhanden, und deren Eltern noch leben, oder wenn ein Kind aus einer zweiten Ehe geboren ist, die nicht mehr zusammenleben, gelten nicht wie Muttergeschlecht).		

Wer entscheidet, was ich bin?

Am 10. Oktober 1941 lassen die Nazis die Luxemburger ein Formular ausfüllen. Sie geben den Luxemburgern zu verstehen, dass sie auf Fragen zu ihrer Muttersprache und ihrer „Rasse“ mit „deutsch“ antworten sollen. Der Widerstand aber fordert sie dazu auf, mit „luxemburgisch“ zu antworten, um zu zeigen, dass ihnen ihr Land und ihre Unabhängigkeit wichtig sind. Wie viele Luxemburger folgen der Aufforderung des Widerstands? Genug, dass die Nazis gezwungen sind, die Aktion abzublasen. Die Nazis sind blamiert, der Widerstand hat einen ersten Sieg errungen.

Was hältst du davon? Sagen deine Nationalität oder deine Sprache etwas darüber aus, wer du bist? Welche drei Fragen hättest du ins Formular geschrieben (z. B. Nationalität des Vaters, der Mutter, Sprache, die zuhause und mit anderen gesprochen wird, oder vielleicht dein Lieblingssport, Lieblingsspiel usw.) und beantworte sie auch.



Warum darf ich nicht mit?

JUNI 1941, GAULEITER SiMON MACHT iMMER MEHR VERSPRECHEN, UM SO VIELE KINDER WIE MÖGLICH IN DIE NAZI-JUGENDORGANISATIONEN ZU LOCKEN. AUCH DIE DROHUNGEN NEHMEN ZU.



„Ilse ist so genial! Sie ist eine richtige Führerin, kann aber auch sehr gut zuhören, verstehst du?“

Seit sie im BDM war, der Nazi-Organisation für junge Mädchen, redete Jeanne von nichts anderem mehr. Und von ihrer Chefin: Ilse, eine Deutsche und viel älter als sie alle, war allem Anschein nach perfekt.

„Als wir am Wochenende zelten waren, zeigte sie uns, wie man mit einem Kompass umgeht und sogar wie man Feuer macht. Das war genial!“

Rose war eifersüchtig. Jeanne war immer eher zurückgezogen und vertraute sich auch nur Rose an. Aber nun hatte Jeanne neue Freundinnen, mit denen sie tolle Sachen unternahm.

„Hör mal, Rose, du bist ja nun auch 10 und kannst dem BDM beitreten. Worauf wartest du?“

Der Augenblick, vor dem Rose sich so sehr gefürchtet hatte, war gekommen:

„Ich weiß nicht. Ich muss meinen Eltern im Laden helfen. Und dann die Hausaufgaben ...“

„Aber das ist es doch gerade. Die Lehrerin darf uns keine Hausaufgaben geben, wenn wir eine Versammlung beim BDM haben. Komm doch mit, es wird dir gefallen. Außerdem machen wir viel Sport und du warst immer die Schnellste auf den 100 Metern.“

„Meine Eltern wollen nicht.“

Rose hatte das in einem viel unfreundlicheren Ton gesagt, als beabsichtigt.

„Warum?“

„Sie sagen, das sei etwas Deutsches und nur für Verräter.“

„Das ist aber heftig! Du weißt, dass du in der Schule darüber reden kannst? Ilse hat uns geraten, das zu tun, wenn unsere Eltern etwas Böses sagen.“

„Ich weiß nicht so recht. Und ich muss jetzt auch los.“

Rose rannte nach Hause. Wenn sie das in der Schule erzählen würde, bekämen ihre Eltern Ärger, und das wollte sie nicht. Aber manchmal hasste sie sie. Als sie ihnen neulich abends vom BDM erzählt hatte, wollten sie nichts davon hören. Es war ihnen völlig schnuppe, dass sie dadurch von ihrer besten Freundin getrennt wurde. Außerdem hatte sie es satt, anders zu sein, „die Italienerin“ zu sein. Schließlich war nur ihr Vater Italiener, die Mutter war Luxemburgerin. Sie wollte so sein wie alle anderen. Sie wollte auch zu einer Gruppe gehören.

Warum manipulieren die Nazis die Jugendlichen?

Die Deutschen wollen aus den Kindern und Jugendlichen perfekte kleine Nazis machen. Sie benutzen dazu nicht nur die Schule, sondern auch die Jugendorganisationen. Nicht-Nazi-Organisationen wie die Pfadfinder zum Beispiel werden verboten und ersetzt. Die Jungen müssen in die Hitlerjugend, wo sie auf ihr späteres Leben als Soldaten vorbereitet werden, bereit, für Deutschland zu sterben. Für die Mädchen gibt es den BDM (Bund deutscher Mädel), wo sie auf eine Zukunft als Krankenschwestern und Soldatenmütter vorbereitet werden.



Junge Mädchen des BDM in Düdelingen.

Wer entscheidet für mich?

Wer für mich entscheidet? Das bin natürlich ich! Ich entscheide, was ich denke und was ich tue. Oder doch nicht? Bin ich nicht Herr über mein Leben? Wer entscheidet dann für mich? Frage dich, was deine Freiheit ist. Vervollständige die Übung, indem du ein Kreuz in das Kästchen machst, das deiner Meinung am ehesten entspricht.

	ICH ENTSCHEIDE.	WIR ENTSCHEIDEN GEMEINSAM.	ANDERE ENTSCHEIDEN.
Mit meiner Familie in Urlaub fahren	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Was ich für die Schule anziehe	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Über einen diskriminierenden Satz lachen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wann ich schlafen gehe	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ob ich Gemüse esse oder nicht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ob ich religiös bin oder nicht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wie viele Stunden am Tag ich spielen kann	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zur Schule gehen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Entscheiden, wer meine Freunde sind	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Nichts sagen, wenn mein Freund etwas im Laden klaut	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
SUMME			

IN WELCHER SPALTE HAST DU DIE MEISTEN KREUZCHEN? LIES DIE BETREFFENDE ANTWORT. BENUTZE EINEN SPIEGEL.


 Du bist eine unschuldige Person.
 Du entscheidest selbst, was du tut und was du fürst und was du fürstlichst. Für dich und deine Freunde ist es so wenig bedeutend freiheit, dass es so wenig Regeln wie möglich geben sollte. Das führt manchmal zu Konflikten.
 Das gefällt dir nicht, aber du kannst damit leben.


 Du willst frei sein, aber du merkst auch, dass deine Freunde und deine Familie drückt auf dich ausüben können, damit du ihre Regelungen folgst. Es kommt vor, dass du tatsächlich aus dem Weg zu gehen, die du wirklich allein entscheiden willst.

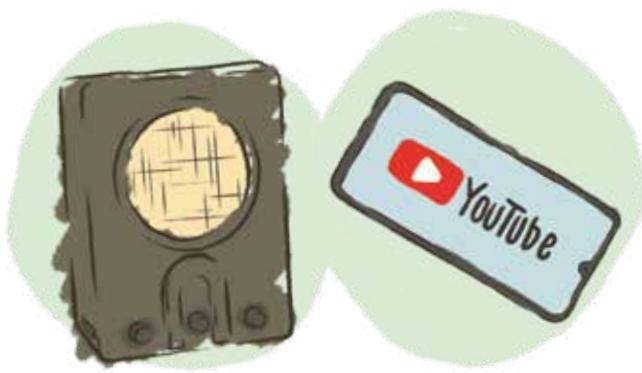

 Ich schreibe dir andere vor, was du tun solltest duken sollst. Das schreckt deine Eltern ein, deine eigenen Eltern – oder vielleicht doch in diesem Fall duungen zu treffen. Das stört dich nicht – oder vielleicht doch in diesem Fall solltest du mit kleinen Schriften verstecken, die nach mehr Kontrolle übertreten zu verschaffen.

Wer hat Jans Lieferwagen mit Graffiti besprüht?



STELL DIR VOR, DASS DU GERADE IN DEM AUGENBLICK VOR ORT BIST. WAS WÜRDEST DU DEM EIGENTÜMER DES LIEFERWAGENS SAGEN?

SICH IM KRIEG INFORMIEREN?



Während des Kriegs war es verboten, einen anderen Radiosender zu hören als den Propagandasender der Nazis. Stell dir vor, dass eine Regierung es verbietet, YouTube zu benutzen und dich dazu zwingt, nur einen ganz bestimmten Videokanal zu schauen.

- Ich tue, was ich will, und suche die Informationen, die ich gerne haben möchte, heimlich auf den Plattformen meiner Wahl.
- Ich halte mich an die Vorschriften.
- Ich weiß es nicht.

Warum sagt der Junge, der eine Spraydose hinter seinem Rücken versteckt, dass derjenige, der die Sonne gemalt hat, auch den Lieferwagen besprüht hat?

Warum melden sich die Kinder, die sich hinter dem Lieferwagen verstecken, nicht? Du kannst ein paar Antworten auswählen oder aber eine eigene geben.

- Sie haben Angst, dass sie ihrerseits Ärger kriegen.
- Sie haben Angst, beschuldigt zu werden.
- Sie finden es lustig, dass der Junge, der die Sonne gemalt hat, Ärger bekommt.
- Sie lachen, auch wenn sie das Ganze in Wirklichkeit missbilligen.

„Zivilcourage“ bedeutet, in einer solchen Situation das zu tun, was richtig ist. Wer Zivilcourage zeigt, ist ein Held.

Wir werden nach Polen geschickt



Wie verfolgen die Nazis die Juden?

Die Nazis verfolgen die Juden in Luxemburg ab September 1940. Sie werden aus den Schulen ausgeschlossen und dürfen ihre Berufe nicht mehr ausüben. Nach und nach nehmen die Nazis den Juden ihren gesamten Besitz ab: Wohnungen, Möbel und sogar ihre Kleidung. Ab Juli 1941 ist es den Juden nicht mehr gestattet, ein Kino, einen Park, ein Schwimmbad usw. zu besuchen. Ab Oktober 1941 müssen sie den Judenstern auf der Kleidung tragen, damit man sie erkennt. Kurze Zeit später beginnen die Nazis mit dem Transport der Juden per Zug nach Osteuropa, wo sie in Lager wie Auschwitz kommen. 700 Juden aus Luxemburg und 600 andere, die nach Frankreich oder Belgien geflüchtet waren, werden so deportiert. Fast alle werden umgebracht, wie sechs Millionen Juden aus ganz Europa. Dieses Verbrechen nennt man Holocaust oder Shoah.

15. OKTOBER 1941, AM
VORABEND DES ERSTEN
TRANSPORTS ZUR
DEPORTATION VON JUDEN
IN DEN OSTEN.

Was Kurt sich getraut hatte, war verboten und gefährlich. Seit Juli durften die Juden nicht mehr ins Kino – und auch nicht ins Theater, Schwimmbad oder in einen Park. Sie durften öffentliche Plätze nicht mehr betreten. Seit diesem Morgen mussten sie den „Judenstern“ tragen – einen sechszackigen Stern aus gelbem Stoff mit der Inschrift „Jude“ in großen, schwarzen Buchstaben. Seine Mutter hatte ihm den Stern auf den Mantel genäht. Er hatte ihn auf dem Weg zum Kino mit seinem langen Schal verdeckt.

Er saß im zweiten Rang und hoffte, dass Jeanne bald kommen würde. Der Filmvorführer war nett, dank ihm hatte er den Kontakt zu seinen Freunden aufrechterhalten können. Aber irgendwer anders könnte ihn erkennen und die Villa Pauly lag um die Ecke. Hier war der Sitz der Gestapo, der Geheimpolizei der Nazis, die die Juden, die Widerständler und diejenigen verfolgte, die sie als Feinde betrachtete.

„Hallo“, hörte er endlich Jeanes Stimme.
Jeanne trug ihre BDM-Uniform.

„Hat deine Führerin dich gehen lassen?“, fragte Kurt.

„Natürlich nicht! Ich werde behaupten, ich sei krank gewesen. Sowieso ist sie wie meine Eltern.“



Sie meint, ich sei zu brav, um lügen zu können.
Und du, wie hast du es geschafft?“

„Ich habe meinen Eltern erzählt, ich würde nach
Frau Mayer sehen.“

„Die alte Hexe aus dem Obergeschoß?“

„Ach, weißt du, sie ist eigentlich sehr nett.
Sie weiß sogar, dass ich hier bin.“

Wie viele andere Luxemburger Juden war Frau Mayer nicht begeistert gewesen, als die österreichischen Juden ins Land kamen. Aber all das war längst vergessen. Die Nazis behandelten alle Juden gleich, egal, ob sie aus Luxemburg, Österreich oder Polen kamen.

Die Lichter gingen aus und die Leinwand wurde hell. Zunächst kamen die deutschen Nachrichten, mit den Bildern, wie die deutsche Armee in Russland eine Schlacht nach der anderen gewann. Es war deprimierend. Dann begann der Film. Jeannes

Hand näherte sich seiner. Kurt bewegte sich nicht. Am Anfang, weil er nicht sicher war, ob sie es absichtlich tat, aber auch, weil er nicht derjenige sein wollte, der den Kontakt abbrach. Beide verharren sie starr und stumm für den Rest des Films.

Als sie sich trennten, fragte Jeanne:

„Sehen wir uns bald wieder?“ Und er erwiederte:

„Ja klar“, obwohl er ihr hätte antworten müssen:
„Nein, das geht leider nicht, wir haben ein
Evakuierungsschreiben der Polizei bekommen.
Anscheinend werden wir nach Polen geschickt.
Der Zug fährt übermorgen.“

Aber ihm fehlte der Mut, ihr die Wahrheit zu sagen.

1 Antisemitische Nazi-Propaganda in einem Schaufenster, 1944.

2 „Judenstern“. In Luxemburg mussten die Juden ihn ab dem 15. Oktober 1941 auf ihren Kleidern tragen.

Wenn man deine **Freiheit** einschränkt ...

Als die Nazis die Demokratie abschafften, wurden die Juden nach und nach diskriminiert und aus dem täglichen Leben ausgeschlossen. Beamte und Polizisten arbeiteten an dieser Politik mit. Viele Menschen sahen nicht, dass die Juden in Vernichtungslager deportiert wurden. Es gab aber auch Menschen, die den Juden halfen, sich zu verstecken, und gegen die Nazis Widerstand leisteten.

WELCHE MAßNAHMEN WÜRDEN DEINE
FREIHEIT AM MEISTEN EINSCHRÄNKEN?
(WÄHLE MAX. 3 ANTWORTEN.)

KEINE
SCHULE

KEIN
KINO

KEIN
SHOPPING

KEIN
SPORT

KEIN
TELEFON

KEINE
REISEN

KEIN
SCHWIMMBAD

KEINE
HAUSTIERE

Nebenbei bemerkt: Das alles war für Juden während der Nazi-Besatzung verboten.

Hass!
Nenne einen Feind.

Beschuldige andere.

Vertraue niemandem.

Sei niemandem gegenüber offen.

Sei zu niemandem nett.

Die Leiter des Hasses

Hier ist die Leiter des Hasses. Entdecke, was passiert, wenn du die einzelnen Sprossen hinaufsteigst.

Was hältst du von der Leiter des Hasses?
Wähle 2 Antworten und füge eine eigene hinzu.

- Ich steige nicht auf diese Leiter.
- So wächst der Hass, Stufe für Stufe.
- Wenn ich sehr wütend bin, bleibe ich eine Zeit lang auf der Leiter stehen.
- Du kannst die Leiter hinaufklettern, aber du kannst auch wieder hinunterklettern.
- Ich brauche keinen Feind.
- Das passiert manchmal in sozialen Netzwerken.
- _____

Liebe und Hass

Ein Großvater geht mit seinem Enkel am Fluss spazieren.

„Opa, du siehst besorgt aus.“

Was ist denn los?“

Der alte Mann seufzt:

„In meinem Herzen kämpfen zwei Hunde.“

„Wie heißen diese Hunde?“

„Liebe und Hass“, antwortet der Großvater.

Das Kind schaut zu ihm auf:

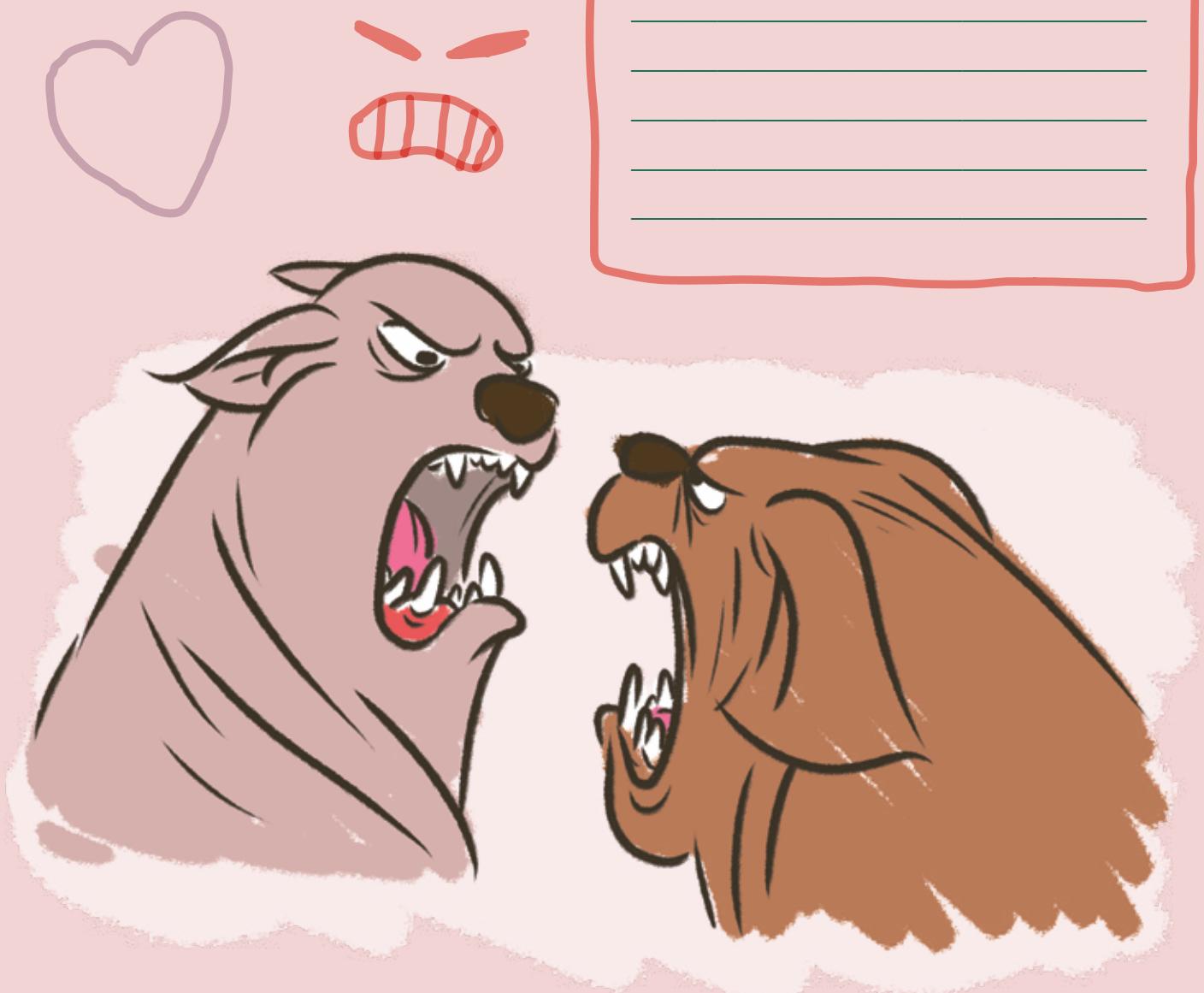
„Wer wird gewinnen?“

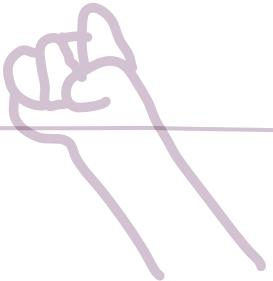
„Der Hund, den ich füttere“,

antwortet der Großvater.

Was will uns die Geschichte mit den zwei Hunden sagen? Wähle zwei Möglichkeiten und denk dir noch eine dritte aus.

- Dass die Menschen Engel sind.
- Dass Liebe und Hass in jedem von uns zusammenleben.
- Dass zwei Hunde miteinander kämpfen.
- Dass man sich dafür entscheiden kann, Liebe oder Hass in sich wachsen zu lassen.
- Dass man überhaupt nichts ändern kann.
- _____





Und deine Brüder, was werden sie tun?

1. SEPTEMBER 1942, ZWEI TAGE NACH DER
ANKÜNDIGUNG, DASS JUNGE LUXEMBURGER
ZWANGSREKRUTIERT WERDEN.



„Hast du gehört, was gestern in Wiltz passiert ist?“, fragte Rose Charles auf dem Weg zur Schule.
„Die Leute haben gegen den Militärdienst gestreikt! Sie haben die Arbeit niedergelegt und sie sollen sogar durch die Straßen gezogen sein. Die Deutschen waren sowas von wütend!“ „Ja, ich weiß, mein Vater hat davon erzählt. Im Schifflinger Werk haben die Arbeiter diese Nacht ebenfalls gestreikt. Mein Vater und seine Kollegen haben dasselbe vor.“

Der Gauleiter hatte am Sonntagabend angekündigt, dass alle jungen Luxemburger Männer zwischen 20 und 24 Jahren in die deutsche Armee eintreten müssten. Seither verweigerten die Erwachsenen den Gehorsam. Ihr schlimmster Albtraum war wahr geworden: Ihre Kinder sollten gezwungen werden, für Nazi-Deutschland in den Krieg zu ziehen.
„Ist dir klar, dass alle diese jungen Leute, die gar nicht erst gefragt wurden, für die sterben könnten, die uns besetzt haben? Was für ein

hirnloser Quatsch!“, sagte Charles grimmig.
„Und deine Brüder? Was haben sie nun vor?“

Charles' Blick wurde hart. Rose hatte Recht. Jean-Pierre und Michel waren demnächst alt genug, um für die deutsche Armee rekrutiert zu werden.

„Ich weiß es nicht. Für meinen Vater kommt es nicht in Frage, dass sie die deutsche Uniform tragen. Aber sie selbst zögern. Sie haben zwar nicht die geringste Lust, Soldat zu werden, doch sie befürchten, dass die Nazis sich an unserer Familie rächen werden, wenn sie sich weigern.“

„Weiß du was, Charles? Die einzige Möglichkeit, das zu verhindern, ist, wenn wir alle streiken.“

Auch wir, in der Schule.“

In der Schule musste sich Charles nicht sonderlich anstrengen, um seine Klassenkameraden zu überzeugen. Sie alle hassten ihren Lehrer, Herrn Wagener, der sich schlimmer benahm als ein Deutscher. Doch als er schließlich kam, rief er ihnen gleich zu:

„Guten Morgen, Kinder. Setzt euch, ich muss euch etwas Wichtiges mitteilen.“

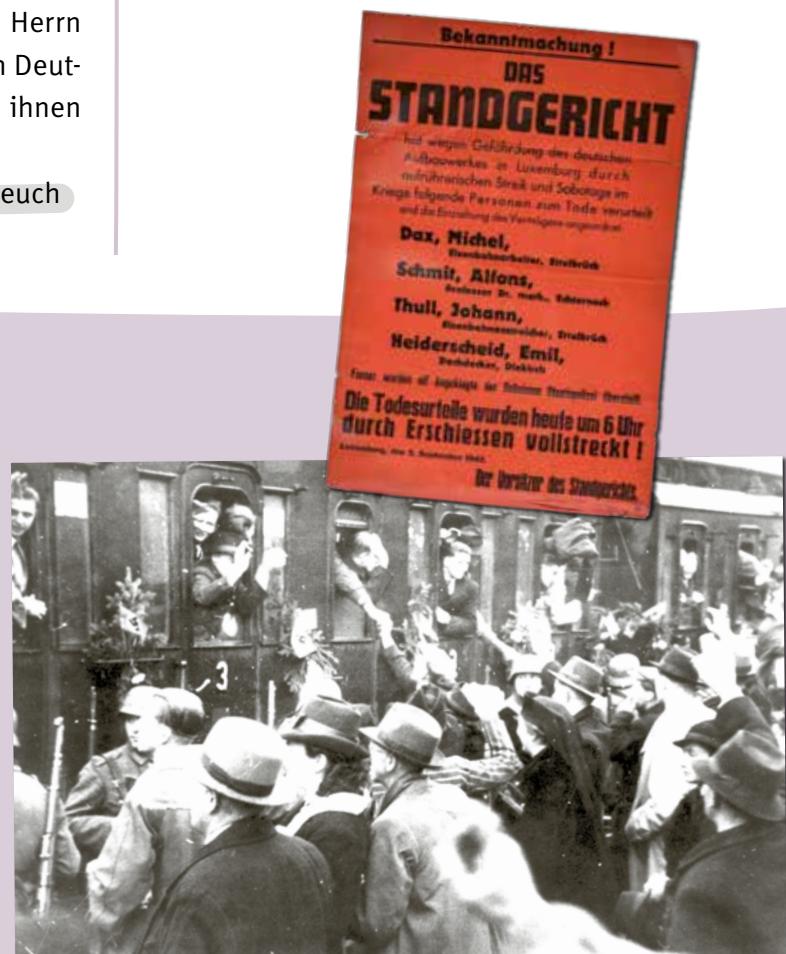
Wer sind die Zwangsrekrutierten?

1942 kündigen die Deutschen an, dass die Luxemburger als Soldaten in die deutsche Armee eintreten müssen. Diese Entscheidung macht die Menschen wütend: Sie wollen nicht, dass ihre Kinder im Krieg für die Nazis sterben! Aus Protest legen sie die Arbeit nieder: Sie streiken! Die Nazis reagieren mit Gewalt. 125 Streikende werden verhaftet, 21 werden zum Tod verurteilt. Trotz der Proteste werden zwischen 1942 und 1944 10.200 Luxemburger und 4.000 Mädchen zwischen 18 und 24 Jahren zwangsrekrutiert. Die Mädchen werden nicht in den Krieg geschickt. Fast 3.000 Zwangsrekrutierte fallen im Krieg, 2.000 geraten in Kriegsgefangenschaft. Wer sich weigert, die deutsche Uniform zu tragen, riskiert sein Leben und seine Familie kann alles verlieren. 2.000 Zwangsrekrutierte entscheiden sich trotzdem dafür und verstecken sich. Weitere 1.500 junge Männer verlassen das Land.

Es war das erste Mal seit zwei Jahren, dass sie ihn in der Schule Luxemburgisch reden hörten.

„Nach den Ereignissen der letzten Tage wird der Gauleiter wahrscheinlich den Ausnahmezustand ausrufen. Das bedeutet, dass jeder, der verdächtigt wird, zu streiken, festgenommen werden kann. In Wiltz und Schifflingen ist es bereits zu Festnahmen gekommen. Einige der Streikenden werden zum Tod verurteilt werden. Unter diesen Umständen ziehen es die Lehrkräfte vor, den Unterricht heute ausfallen zu lassen. Geht jetzt nach Hause und versprecht mir, keine Dummheiten zu machen. Und vor allem: Provoziert die Deutschen nicht.“

Das hatte Charles nicht erwartet. Mit schwerem Herzen ging er nach Hause und dachte an seinen Vater und seine Brüder.



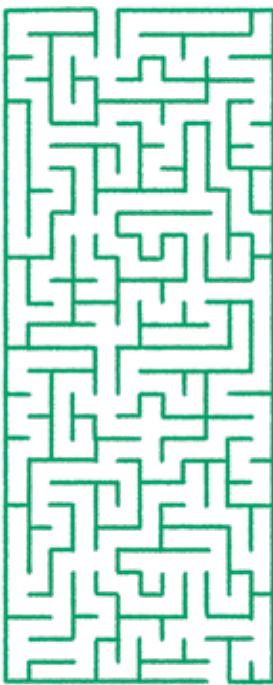
1 Plakat, das die Todesurteile der Streikenden verkündet, September 1942.

2 Abfahrt der Zwangsrekrutierten am Bahnhof Hollerich, 1942.

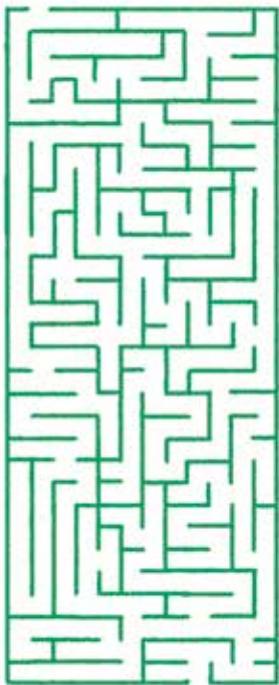
Was sollte Charles' Bruder tun?

Prüfe jede der Möglichkeiten und verbinde sie mit einem Strich mit den wahrscheinlichen Folgen.

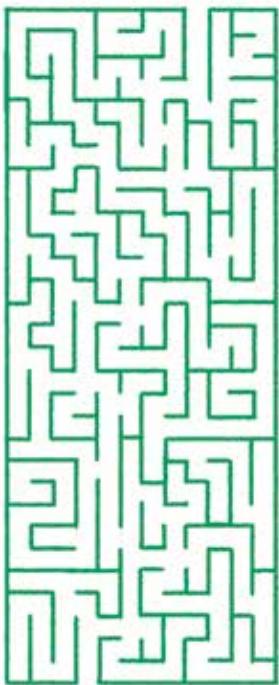
IN DIE ARMEE
EINTRETEN UND BEI DER
ERSTEN GELEGENHEIT
DESERTIEREN



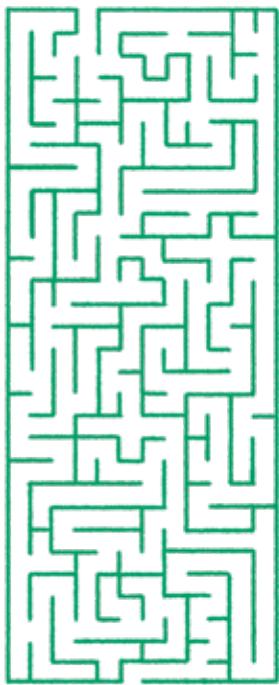
VORGEBEN,
KRANK ZU SEIN



DEM BEFEHL
GEHORCHEN



SICH AN EINEM
SICHEREN ORT
VERSTECKEN



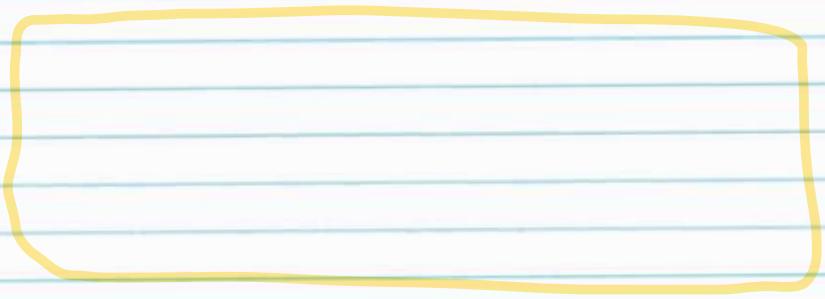
Und wenn die Deutschen herausfinden, dass es nicht stimmt?

Die Familie wird bestraft.

Desertieren wird mit dem Tod bestraft.

Er könnte an der Ostfront sterben.

SIEHST DU EINE
ANDERE MÖGLICHKEIT?



Die vier Freiheiten

Bislang zeigt die Geschichte von Charel, Kurt, Jeanne und Rose, wie sehr das Naziregime die Freiheiten der Menschen einschränkt. Zur gleichen Zeit, 1941, nannte der amerikanische Präsident Franklin Roosevelt die 4 Freiheiten, die jeder Einzelne auf dieser Welt genießen sollte.

DIE ABGEORDNETENKAMMER HEUTE

Die folgenden Bilder zeigen, welche vier Freiheiten es gibt und was passiert, wenn sie unterdrückt werden.

Du hast das Recht, deine Meinung zu äußern.

Du hast das Recht, an das zu glauben, was du willst.

Du hast das Recht, in deinem Land in Sicherheit zu leben.

Du hast das Recht, genug zum Leben zu haben.

Was ergibt sich für dich aus dem Text dieser beiden Bilder?

- Freiheit gibt es nur, wenn man für sie kämpft.
- Ich möchte, dass es in allen Ländern Freiheit gibt.
- Ich möchte meine Freiheit genießen.
- Freiheit ist für mich normal.



DIE ABGEORDNETENKAMMER WÄHREND DES KRIEGS

Du hast nicht das Recht, deine Meinung zu äußern.

Andere sagen dir, was du glauben sollst, und du kannst nicht offen dagegen rebellieren.

Du hast oft Angst vor der Regierung und die Polizei kann dich festnehmen.

Die Menschen kämpfen nur für sich selbst und niemand denkt an die anderen.



- Ich möchte mich für die Freiheit anderer einsetzen.
- Ich glaube, dass jeder Mensch frei geboren ist.
- _____

Wir wissen, welche Risiken du für uns eingehst

JUNI 1944, EINIGE TAGE VOR DER LANDUNG
DER ALLiiERTEN IN DER NORMANDIE.

Rose raste mit dem alten Fahrrad ihres Vaters den „Péitrussbierg“ hinab. Diesen Teil der Strecke mochte sie am liebsten. Immer, wenn sie Lebensmittel überbringen musste, war ihr etwas mulmig und dann half es, wenn sie einfach Gas gab. Kurz bevor sie im Viertel Grund ankam, hatte sie fast einen deutschen Soldaten umgefahren. Sie hatte ihn zwar früh genug erblickt, war ihm aber absichtlich erst in letzter Sekunde ausgewichen.

In weniger als zwei Stunden war sie in Schieren. Frau Hoffmann öffnete ihr die Tür:

„Guten Tag, Rose. Alles in Ordnung unterwegs?“

„Alles bestens. Wie geht es den Jungs?“

„Sie müssen sich den ganzen Tag versteckt halten und haben nichts zu tun. Sie langweilen sich zwangsläufig. Geh rüber, sie warten bereits ungeduldig auf dich.“

Die verwitwete Frau Hoffmann hatte in ihrer Scheune drei junge Burschen versteckt, die sich weigerten, die deutsche Uniform zu tragen. Unter ihnen Jean-Pierre und Michel, Charles' Brüder. Einmal die Woche brachte Rose ihnen Lebensmittel aus dem Laden ihrer Eltern. Manchmal gab es auch Post.

„Jean-Pierre, Michel, ich habe einen Brief für euch“, rief sie beim Betreten der Scheune.

„Von unseren Eltern?“, fragte Michel.



Wer sind die Widerständler?

Widerstand bedeutet, sich nicht alles gefallen zu lassen. Widerstand bedeutet, gegen die Nazis, ihre Ideen und die Diktatur zu kämpfen. Obwohl sie ihr Leben und das ihrer Familie aufs Spiel setzen, gehen Tausende von Männern und Frauen diesen Weg. Darunter befinden sich viele junge Menschen, manchmal Jugendliche. Unter den ersten Widerständlern sind nicht wenige Pfadfinder. Am Anfang rufen sie die Menschen dazu auf, durchzuhalten, und helfen den Verfolgten. Später helfen sie Tausenden von Zwangsrekrutierten, sich zu verstecken oder das Land zu verlassen. Einige melden sich in die amerikanische, britische, belgische oder französische Armee. Da sie von den Nazis gejagt werden, müssen sie jederzeit damit rechnen, denunziert zu werden. Mindestens 4.000 kommen in Konzentrationslager wie Hinzert, Natzweiler oder Mauthausen. Knapp 800 bezahlen ihren Mut mit dem Leben.

1 Um nicht von den Deutschen eingezogen zu werden, verstecken sich einige Zwangsrekrutierte in den Bergwerken, die zu Gemeinschaftsunterkünften, „Bunkern“, umfunktioniert werden. Hier sieht man eine Gruppe von Fahnenflüchtigen im Bunker „op der Rundschelt“ bei Kaundorf.

2 Bewaffnete Widerständler vor dem Rathaus in Düdelingen während der Befreiung. Viele von ihnen waren Zwangsrekrutierte, die sich versteckt hatten, September 1944.



„Könnte sein, er kommt aus dem Osten“, antwortete Rose.

Weil Jean-Pierre und Michel nicht in die deutsche Armee eintreten wollten, hatte man die Eltern und Charles in ein Lager nach Ostdeutschland geschickt.

„Und was hast du sonst noch Gutes in deinem Korb?“, fragte Jean-Pierre.

„Ihr habt Glück, ich hab euch heute ein Stück Wurst mitgebracht. Sie ist von meiner Tante aus dem Ösling“, antwortete Rose mit einem breiten Lächeln. Fleisch war in diesen Kriegszeiten schwer zu bekommen.

„Rose, es ist uns bewusst, dass du, deine Eltern, Frau Hoffmann und die anderen Leute aus dem Widerstand sehr viel riskiert, weil ihr uns versteckt.“

„Wir sind euch unheimlich dankbar dafür“, meinte Jean-Pierre.

Rose errötete. Es war ihr ein bisschen peinlich, dass ein Erwachsener so mit ihr sprach, aber sie war auch ein wenig stolz. Sie erwiederte:

„Wir sind zu allem bereit, wenn es darum geht, die Deutschen aus dem Land zu vertreiben.“

„Die Deutschen sind nicht das Problem“, meinte daraufhin Jean-Pierre,

„es gibt gute und schlechte. Das Problem sind die Nazis, das sind Mörder und Tyrannen.“

Rose kam sich auf einmal schrecklich dumm vor. Jean-Pierre musste es gespürt haben, denn er ging nicht weiter darauf ein und öffnete den Umschlag. „Der Brief ist von Charles!“

Widerstand, was bedeutet das?

Manchmal passieren schlechte oder ungerechte Dinge in deinem Leben und du möchtest einfach nur „Nein“ sagen. Du leilst Widerstand. Vielleicht gegen eine Regel in der Schule, die du ungerecht findest, gegen Tierquälerei, gegen Mobbing.

Fällt dir etwas ein, wogegen du dich wehren möchtest?

Jeder reagiert anders auf Ungerechtigkeiten.
Welche Reaktion ähnelt dir am meisten?

- Es macht mich sehr wütend und ich gehe sofort an die Decke!
- Das ist mir gleichgültig: „Ich kann sowieso nichts ändern.“
- Ich tue so, als würde ich nichts sehen, und gehe weg.
- Ich bekomme Angst und ziehe es vor, mich unauffällig zu entfernen.
- Ich fange an, Fragen zu stellen: „Was ist hier los?“
- Ich beginne mich zu fragen, wie ich mich widersetzen kann.
- Ich überprüfe zunächst, ob es andere Schüler gibt, die diese Ungerechtigkeit sehen, und dann handle ich.

FINDE MENSCHEN IN DEINER UMGEBUNG, DENEN ES ERGEHT WIE DIR, UND HANDELT GEMEINSAM.

Gewalt ist eine Möglichkeit, aber sie birgt Gefahren. Man kann selbst verletzt werden. In Kriegszeiten muss Widerstand manchmal auf Gewalt zurückgreifen. In unserem Alltag sollten wir jedoch Konflikte mit Worten lösen.

1. Einige Schülerinnen und Schüler machen beleidigende Äußerungen, wenn ihnen etwas nicht gefällt.

- Ich verstehe, dass diese Aussagen Menschen verletzen oder sie traurig machen können.
- Sie benutzen diese Wörter, ohne zu überlegen: Stopp! Worte haben eine Bedeutung.
- Es ist nichts Persönliches, es ist nicht ihre Absicht, jemanden zu verletzen.

2. Einige Kinder machen auf der Straße Witze über Menschen mit asiatischem Aussehen oder einer dunklen Hautfarbe.

- Ich denke, das ist nur zum Spaß.
- Ich mag keine diskriminierenden Witze und ich sage das auch.
- Ich mache mich darüber lustig. Manchmal werde auch ich als Hinterwäldler oder als dumme Blondine bezeichnet.

3. Ein Junge sitzt im Bus auf einem Sitz, der für einen älteren oder behinderten Menschen vorgesehen ist. Neben ihm steht eine Frau, die sich nur schwer auf den Beinen halten kann.

- Ich bitte den Jungen freundlich, der Frau seinen Platz zu überlassen.
- Ich sage nichts, weil er vielleicht selbst eine Behinderung hat, die ich nicht sehen kann.
- Ich will keinen Aufstand provozieren und sage nichts. Ich würde wahrscheinlich auch sitzen bleiben.



4. Ein Mann versucht, sich an der Supermarktkasse an allen vorbeizudrängeln.

- Ich nutze den Aufschub, um noch einen Snack zu kaufen.
- Ich schiebe ihn mit meinem Einkaufswagen sanft zur Seite.
- Ich sage: „Entschuldigen Sie, ich war vor Ihnen da“, und nehme meinen Platz wieder ein.

5. In deiner Gruppe wird hinter seinem Rücken schlecht über einen anderen Schüler gesprochen. Du siehst, dass es ihm peinlich ist und er sich zurückzieht.

- Ich unternehme nichts, sonst bin ich der Nächste.
- Eines Tages, als der betreffende Schüler nicht anwesend ist, sage ich den anderen, dass sie damit aufhören sollen.
- Ich kontaktiere den Schüler und mache ein Treffen mit ihm aus, um gemeinsam etwas zu unternehmen.

6. Du siehst, wie ein Schüler von einem Lehrer ungerecht behandelt wird.

- Nach dem Unterricht gehe ich gemeinsam mit diesem Schüler zum Lehrer, um die Angelegenheit zu besprechen.
- Ich unternehme nichts, weil das jedem passieren kann.
- Ich traue mich nicht, etwas zu tun, weil ich denke, ich könnte sonst Ärger mit der Lehrerin bekommen.

Wann wehre ich mich?

Mach den Test und finde heraus, was es für dich bedeutet, sich zu wehren. Mach einen Kreis um die Antwort deiner Wahl.

Rechne nun die Punkte zusammen, die du für deine Antworten bekommen hast.

Frage	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Summe
1	1	2	0	
2	0	2	1	
3	2	1	0	
4	1	0	2	
5	0	2	1	
6	2	0	1	
Summe				

LIES DEN KOMMENTAR, DER ZUR ANZAHL DER PUNKTE, DIE DU BEKOMMEN HAST, GEHÖRT. BIST DU MIT DEM KOMMENTAR EINVERSTANDEN?

JA NEIN

0 BIS 4 PUNKTE

Du sagst nicht oft NEIN. Es scheint, dass du dich nicht wirklich darum kümmерst, was um dich herum passiert. Du regst dich nicht auf. Du denkst, dass ein Scherz, auch wenn er auf Kosten eines anderen geht, erlaubt sein sollte. Findest du nicht, dass der Druck anderer Leute nervig sein kann? Manchmal ist es gut, sich selbst oder andere zu verteidigen.

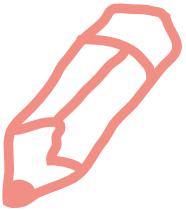
5 BIS 8 PUNKTE

Manchmal leitest du Widerstand, aber oft ziehst du es vor, vorsichtig zu bleiben. Widerstand bedeutet, es auf Streit ankommen zu lassen und Risiken einzugehen. Vielleicht fühlst du dich hilflos und denkst, dass du nichts ändern kannst. Manchmal wirst du wütend. Lass die Dinge nicht eskalieren. Es ist besser, zu reden als sich zu schlagen.

9 BIS 12 PUNKTE

Es fällt dir leicht, NEIN zu sagen, wenn du Opfer oder Zeuge einer Ungerechtigkeit wirst. Du verstehst nicht, dass andere da nichts tun. Widerstand zu leisten ist nicht einfach, es kann zu heftigen Reaktionen kommen, aber das stört dich nicht. Wer weiß, vielleicht ist deine Haltung ja ansteckend?

Die Decke war so voller Läuse, dass sie sich bewegte



JUNI 1944, EINIGE TAGE VOR DER LANDUNG
DER ALLIIERTEN IN DER NORMANDIE.



Hallo Rose,

hier geht es so einigermaßen. Vielleicht kommen wir sogar bald hier raus! Vater hat eine Arbeit gefunden, eine Stunde vom Lager Trebnitz, wo wir untergebracht sind, entfernt. Die Fabrik ist in Breslau. Wir dürfen dann auch dort wohnen. Aber die Deutschen haben uns gesagt, dass wir nie wieder zurück nach Luxemburg dürfen. Vor einem Monat hat eine Frau das versucht. Sie ist einfach gegangen, ohne ein Wort zu sagen. Die Deutschen haben sie erwischt und wir wurden alle wegen ihr bestraft. Zwei Wochen lang durften wir das Lager nicht verlassen, keine Briefe verschicken und auch keine erhalten.

Eins ist sicher: Wo auch immer wir hinkommen, es ist besser als in Trebnitz. Als wir in diesem Winter ankamen, wurden wir zu 180 in eine furchtbar dreckige Baracke gesteckt. Die Decken rochen ekelig. Einen Moment dachten wir, eine davon sei lebendig. Sie war so voller Läuse, dass sie sich bewegte. Vater war sauer und hat sich furchtbar aufgeregt. Mutter musste ihn beruhigen. Dann nahm sie einen Besen und fing an zu putzen. Am Ende taten alle es ihr gleich und der Schlafsaal begann etwas sauberer auszusehen.

Mutter behauptet die ganze Zeit, alles sei in Ordnung. Doch sie hat Rückenschmerzen, weil die Deutschen uns zwingen, auf dem Feld zu arbeiten. Und weißt du was? Sie würde lieber sterben, als ihnen den Gefallen zu tun, sie jammern zu sehen. Um sich Mut zu machen, singt sie luxemburgische Lieder. Das treibt die Wärter auf die Palme. „Hier wird Deutsch gesprochen!“, sagen sie dann. Und weißt du, was sie letztens geantwortet hat? „Ich spreche nicht, ich singe!“ Sie wussten nicht, was sie darauf erwidern sollten. Du hättest ihre Gesichter sehen sollen.

Weißt du, was mit meinem Cousin Pol passiert ist? Er wurde dieses Jahr zwangsrekrutiert und von der sowjetischen Armee gefangen genommen. Er ist jetzt Kriegsgefangener in Russland und wir haben nichts mehr von ihm gehört. Und wie geht es dir? Machst du immer noch Fahrradausflüge? Wenn ja, dann nimm du weißt schon wem herzliche Grüße mit. Ich bin sicher, dass wir uns bald alle wiedersehen werden.

Viele Grüße aus Trebnitz
Charles



Wer sind die Umgesiedelten?

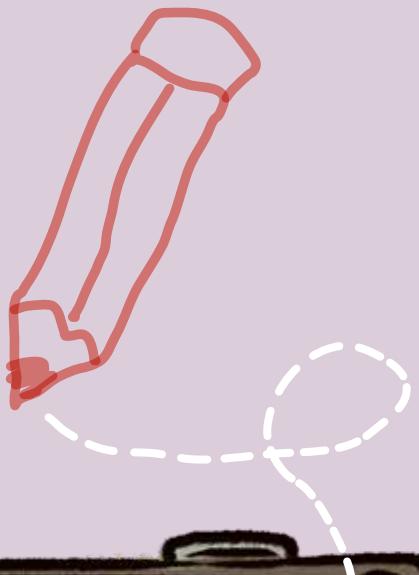
Um jene Luxemburger zu bestrafen, die den Deutschen keinen Gehorsam zeigten oder sich verstecken, um nicht in die Armee zu müssen, werden ihre Familien von den Nazis „umgesiedelt“. Sie nehmen ihnen ihre Häuser weg und siedeln sie Hunderte von Kilometern von der Heimat entfernt wieder an, ohne eine Möglichkeit, jemals wieder nach Hause zu kommen. Mehr als 4.000 Männer, Frauen und Kinder aus Luxemburg erleiden dieses Schicksal. Viele der Umgesiedelten kommen in Lager, wo sie gezwungen werden, für die Deutschen zu arbeiten.

Erster Transport umgesiedelter Familien am Bahnhof Hollerich, 17. September 1942.

Pack deinen Koffer!

Manche Menschen müssen wegen eines Krieges aus ihrem Land fliehen oder weil sie wegen ihrer Religion, ihrer Meinung oder ihrer Orientierung verfolgt werden. Sie können in einem anderen Land Asyl beantragen. Das ist ein Menschenrecht.

Stell dir vor, du musst plötzlich in ein anderes Land flüchten. Du hast eine Stunde Zeit, um deinen Koffer zu packen.



Die Aufnahme von Flüchtlingen

In welcher Art von Land würdest du gerne aufgenommen werden?

- Das ist mir egal, solange ich in Sicherheit bin.
- Irgendwo, wo ich mit anderen Kindern spielen kann.
- Irgendwo, wo die Leute freundlich zu mir sind.
- Irgendwo, wo ich isoliert mit anderen Flüchtlingen leben kann.
- _____



Welche vier Tipps würdest du Kindern geben, die neu in deiner Klasse oder deiner Straße sind?

- Zögere nicht, Fragen zu stellen, wenn du etwas nicht verstehst.
- Versuche, mit anderen im Pausenhof zu diskutieren.
- Frage die anderen Kinder, wie das bei uns so funktioniert.
- Frage deinen Vater oder deine Mutter, ob du mit uns im Park spielen darfst.
- Begrüße die anderen mit „Moien“.
- Rate deinen Eltern, sich auf dem Laufenden zu halten, was im Viertel passiert.
- _____

Nr.

Erstelle eine Rangliste der Tipps, die du ausgewählt hast. Gib deinem Lieblingstipp die Nummer 1. Sammle alle Nummern 1 der Gruppe und mache ein Poster davon.



Als die Nazis zurückkehrten, saßen wir in der Falle ...



Die Ardennenoffensive, was ist das?

Am 9. September 1944 marschieren amerikanische Truppen in Luxemburg ein. Drei Tage später ist das Land befreit. Aber der Krieg ist noch nicht vorbei und im Dezember 1944 geschieht das Unerwartete: Die deutsche Armee geht wieder zum Angriff über. Es ist der Beginn der Ardennenoffensive. Das Ösling und die Mosel werden erneut besetzt. Ganze Ortschaften, wie Echternach, werden zerstört. Tausende von Menschen müssen flüchten. Im Februar 1945 gelingt es den Amerikanern schließlich, die Deutschen zurückzudrängen. Die Ardennenoffensive forderte viele Todesopfer.

JANUAR 1945, 5 MONATE NACH DER BEFREIUNG LUXEMBURGS DURCH DIE AMERIKANER, EIN PAAR WOCHEN NACH DEM BEGINN DER ARDENNENOFFENSIVE.

Rose und ihr kleiner Bruder Marcel saßen seit dem Vorabend in diesem Keller. Es gab eine weitere Explosion, diesmal ganz in der Nähe. Die Mauern erzitterten, die Erwachsenen wurden blass. Eine ältere Dame, die neben ihnen saß, bückte sich plötzlich zu Marcel hinab.

„Hier, Kleiner, nimm. Aber sag's nicht weiter.“

„Es ist nicht genug für alle da.“

„Danke“, flüsterte Marcel und blickte mit großen Augen auf das alte Stück Brot. Rose hatte noch nie eine so dünne Scheibe Wurst gesehen.

1 Das zerstörte Marnach nach der Ardennenoffensive, 1945.
2 Ein amerikanischer Soldat inspiziert einen deutschen Bunker.

„Was machen zwei Kinder aus der Stadt hier bei uns?“, fragte die ältere Dame und sah diesmal Rose an.

Rose zögerte mit der Antwort. Schließlich kannte sie die Frau nicht. Dann aber gab sie sich einen Ruck:

„Vor einem Monat haben uns unsere Eltern nach Marnach geschickt, zu unserer Tante. Wir sollten Eier und Speck von dort mitbringen. Es ist schwierig, das in der Stadt zu bekommen. Als die Nazis zurückkehrten, saßen wir in der Falle.“

„Dabei haben wir im September die Befreiung gefeiert“, seufzte die alte Dame.

„Und woher stammt Ihre Wurst?“, fragte Rose.

„Als die deutschen Soldaten sich bei uns einquartiert haben, haben sie uns unsere Schweine und Kühe sowie die gesamten Kartoffeln weggenommen. Zum Glück konnten wir ein paar Lebensmittel unter dem Holzhaufen hinter der Scheune verstecken.“

Rose war hungrig und konnte kaum noch stillsitzen.

„Wo wohnen Sie denn?“

„Auf dem Bauernhof hinter der Kirche, warum?“

„Heute Abend haben wir alle etwas zu essen“, sagte Rose und lief zur Kellertür.

Noch bevor einer der Erwachsenen sie zurückhalten konnte, stand sie schon draußen. Es war bitterkalt. Die Ruinen des Dorfes lagen unter einer Schneedecke. Seit zwei Wochen bombardierten amerikanische Flugzeuge die Häuser, in denen sich die Deutschen verschanzt hatten. Gestern war das Haus ihrer Tante mit voller Wucht getroffen worden.

Plötzlich blieb Rose wie angewurzelt stehen. Sie hatte ein Geräusch gehört. Schnell warf sie sich in den Graben, doch es war zu spät. Ein Schatten mit einem Helm auf dem Kopf beugte sich zu ihr herab und eine Stimme sagte:

„Hey kid, don't stay there, it's dangerous!“



Wann darf ein Land in den Krieg ziehen?



KREISE DIE ZAHL IN DEM KÄSTCHEN EIN, DAS DEINER MEINUNG NACH ZUTRIFFT.

Ein Land darf in den Krieg ziehen ...	Einverstanden	eher nicht einverstanden	ein bisschen einverstanden	völlig einverstanden
wenn es angegriffen wird und sich verteidigen will	4	2	1	0
wenn es Land zurückerobern will, von dem es glaubt, dass es ihm gehört	4	3	2	1
um einen Diktator zu stürzen, der sein Volk unterdrückt	3	2	1	0
auch mit Atombomben	6	5	1	0
nie	0	1	3	6

RECHNE DIE PUNKTE ZUSAMMEN  +  +  +  = 

UND LIES DIE AUSWERTUNG. BIST DU EINVERSTANDEN MIT DEM KOMMENTAR?

2 BIS 6 PUNKTE

Deiner Meinung nach wird es immer Kriege geben. Du bist demnach der Meinung, dass eine Armee unverzichtbar ist und dass sie auch Atombomben einsetzen kann.

7 BIS 11 PUNKTE

Du glaubst, dass eine Welt ohne Krieg unmöglich ist. Für dich ist ein Krieg manchmal notwendig, um Menschen zu befreien und ein Land zu verteidigen.

12 BIS 17 PUNKTE

Du möchtest Kriege lieber vermeiden. Erst, wenn alle friedliche Lösungen zu nichts geführt haben, kannst du einen Krieg akzeptieren.

18 ODER MEHR PUNKTE

Du bist Pazifist und gegen Gewalt, weil sie immer zu Leid und Zerstörung führt. Man kann niemanden durch einen Krieg befreien.



Finde den Weg zum Frieden!

Entlang des Weges findest du Buchstaben.
Wenn du sie aneinanderreihst, erhältst du
eine Definition von Frieden.



A row of ten empty white rectangular boxes arranged horizontally. Each box has a thin horizontal green dashed line positioned just below its bottom edge.

A horizontal row consisting of fifteen individual squares. Each square contains a single, short horizontal teal line positioned near the bottom edge. The squares are evenly spaced and have a clean, minimalist appearance.

A horizontal row of ten identical white squares. Each square contains a single, short horizontal teal line positioned near the bottom center.



Unsere Eltern sagen, dass wir uns nicht mehr sehen dürfen



SEPTEMBER 1945,
5 MONATE NACH
KRIEGSENDE.

„... wir saßen dichtgedrängt im Keller, hatten fast nichts mehr zu essen. Da bin ich aufgestanden und habe gesagt: ‚Die Amerikaner sind ganz in der Nähe, ich werde sie holen ...‘“

Mindestens zehnmal hatte Rose bereits erzählt, wie sie die Einwohner von Marnach gerettet hatte. Aber Jeanne wagte nicht, sie zu unterbrechen. Charles übernahm das, wie immer.

„Und ich habe die Russen geholt. Als sie im Februar 1945 Schlesien erreicht hatten, sind die Deutschen geflohen, die hatten eine riesige Angst.“

„Habt ihr von den Russen Schokolade bekommen?“, fragte Rose lächelnd.

„Öööö, nein ...“, erwiderte Charles.

„Von den Amerikanern haben wir eine Menge davon bekommen“, beeilte sich Rose zu erklären.

Die Befreiung war ein Segen für sie, wie für die meisten anderen. Die Widerständler, die jahrelang so viele Risiken auf sich genommen hatten, konnten endlich wieder aus ihren Verstecken. Sie hatten sich mit den Amerikanern zusammengetan, damit alles reibungslos ablaufen sollte.

Jeanne schwieg. Für sie war die Befreiung ein Albtraum gewesen. Bewaffnete Widerständler waren in ihr Haus eingedrungen. Sie hatten ihren Vater gezwungen, seine Nazi-Uniform anzuziehen. Dann

ließen sie ihn mit anderen Kollaborateuren durch die Straßen marschieren, unter dem Geschrei und den Beschimpfungen der Nachbarn.

Als Charles merkte, wie es Jeanne bei dem Gespräch zumute war, fragte er:

„Hast du etwas von deinem Vater gehört?“

„Ich habe ihn letzten Sonntag gesehen. Wenn die Gefangenen im Gefängnis im Grund in den Hof dürfen, laufen Mutter und ich zum ‚Clausener Bierg‘, von dort können wir ihn dann sehen.“

„Wir haben einen Wärter beobachtet, wie er einen Gefangenen schlug. Die Wärter ... sie sind sehr brutal. Einmal hat sogar einer mit dem Gewehr auf uns gezielt.“

„Es ist verständlich, dass sie hart mit den Verrätern umgehen“, platzte es aus Rose heraus. Aber es schien ihr sofort leidzutun und sie fügte hinzu:

„Aber es ist nicht deine Schuld, Jeanne. Auch wenn unsere Eltern uns verbieten, uns zu sehen, wir werden dich nie im Stich lassen.“

Jeanne schämte sich fürchterlich. Wegen ihres Vaters ... Und auch wegen dem, was mit Kurt und seiner Familie geschehen war. Sie wusste, dass sie nie mehr zurückkämen. Sie hatte gelesen, was die Nazis an einem schrecklichen Ort namens Auschwitz getan hatten. Seither machte sie sich Vorwürfe. Als wäre alles ihre Schuld.



Wer sind die Kollaborateure?

„Kollaborateure“ nennt man die Menschen, die den Nazis helfen, entweder, um selbst einen Vorteil zu haben oder weil sie deren Anschauung teilen. 4.000 Luxemburger werden zum Beispiel Mitglied der Nationalsozialistischen Partei. Die Kollaborateure beobachten ihre Nachbarn und denunzieren die, die die Nazis kritisieren, keinen Gehorsam oder aber Widerstand leisten. Sobald Luxemburg befreit ist, bekommen diese Kollaborateure die Wut ihrer Nachbarn zu spüren. Tausende von ihnen kommen ins Gefängnis.



1 Amerikanische Soldaten vor der Villa Pauly, Sitz der Geheimpolizei der Nazis (Gestapo), bei der Befreiung, September 1944.

2 Luxemburgische Kollaborateure in der Nazi-Uniform marschieren auf dem Pont Adolphe.



Entscheidungen und Konsequenzen

Wenn Krieg ist, kann man nicht mehr rausgehen und sich mit seinen Freunden treffen. Man darf nicht mehr sagen, was man denkt. Die Gefahr ist allgegenwärtig. Man kann niemandem mehr trauen. Man kann als Verräter behandelt oder sofort verhaftet werden. Man kann gezwungen werden, Dinge zu tun, die man nicht tun will.

ANALYSIERE DIE VERSCHIEDENEN ENTSCHEIDUNGEN, DIE DIE MENSCHEN WÄHREND DES KRIEGES GETROFFEN HABEN.



Mein Name ist Johann. Ich war ein fanatischer Anhänger der Nazis und bin verantwortlich für den Tod mehrerer Luxemburger. Ich meldete mich als Freiwilligerin die deutsche Armee.



Ich heiße Pierre. Nach der Schule musste ich an den Aktivitäten der Hitlerjugend teilnehmen. Einige davon waren interessant, aber wir mussten auch „Mein Kampf“ lesen, das Buch von Adolf Hitler.



Ich bin Marguerite. Um meine Stelle als Lehrerin nicht zu verlieren, musste ich Nazi-Organisationen beitreten.



Mein Name ist Marcel. 1942 haben mich die Deutschen zum Arbeitsdienst und später in ihre Armee eingezogen. Ich musste gegen die Russen kämpfen und geriet in Kriegsgefangenschaft.



Ich heiße Fiodor und ich komme aus Russland. Als Kriegsgefangener wurde ich nach Luxemburg deportiert und gezwungen, für die Kriegsindustrie der Nazis zu arbeiten.

Inwiefern kann man diesen Personen einen Vorwurf daraus machen, wie sie sich während des Zweiten Weltkriegs verhalten haben? Schau dir die grauen Balken an und mach an der Stelle ein Kreuz, die das wiedergibt, was du denkst.

KEINE SCHULD

JOHANN

PIERRE

MARGUERITE

MARCEL

FIODOR

GROSSE SCHULD

Bedauern

Wenn du dich schuldig fühlst, weil du etwas Falsches getan hast, empfindest du Reue. Du wünschst dir, du hättest anders gehandelt. Du wünschst dir, du könntest es wiedergutmachen, aber wie?

Jeannes Vater war ein Kollaborateur. Er vertraute den Nazis und verriet viele Menschen. Wie lange sollte er im Gefängnis bleiben?

- Wenn er anderen Menschen Leid zugefügt hat, hat er es verdient, lange eingesperrt zu werden.
- Er hatte keine bösen Absichten, daher sollte er schnell freigelassen werden.
- Wenn er bald wieder freikommt, verletzt das die Menschen, die unter ihm gelitten haben.
- _____



Rose bereut, was sie Jeanne gegenüber über die Verräter gesagt hat. Sofort fügt sie hinzu, dass Jeanne ihre Freundin bleiben wird. Wird Jeanne das verstehen? Wie würdest du reagieren?

- Wenn mir Menschen weh getan haben, bin ich weiterhin wütend auf sie.
- Rose hat gezeigt, dass sie bereut, was sie gesagt hat, also würde ich ihr verzeihen.
- Rose hat Recht, ich würde mich so sehr schämen.
- _____



Die Gefängniswärter schlagen Jeannes Vater. Sie entschuldigen sich nicht dafür, weil sie denken, dass sie recht haben. Aber ist das wirklich so? Wie siehst du das?

- Der Gefängniswärter hat wahrscheinlich gelitten und hat das Recht, sich zu rächen.
- Niemand hat das Recht, sich zu rächen, es gibt Gesetze und die Justiz.
- Jeannes Vater sollte versuchen, sich später am Gefängniswärter zu rächen.
- _____

Gibt es etwas, was du bereust?

Wenn ja, kannst du das, was du getan hast, wiedergutmachen?

Weißt du, wie du es machen kannst?

Eine unglaubliche Hoffnung, die Realität wurde

APRIL 1979, EIN MONAT VOR DEN ERSTEN DIREKTWAHLEN ZUM EUROPÄISCHEN PARLAMENT.

Am 10. Juni finden die Europawahlen statt, zusammen mit den Parlamentswahlen. Zum ersten Mal werden die Europaabgeordneten direkt von den Bürgern und Bürgerinnen gewählt. Ein Interview mit einem der Kandidaten, Charles Koenig.

Luxemburger Blatt: Herr Koenig, die Europaabgeordneten werden zum ersten Mal in allgemeiner Wahl gewählt. Warum ist das wichtig?

C. Koenig: Dass jeder Erwachsene wählen darf, scheint normal, wenn man in Friedenszeiten aufgewachsen ist. Aber das ist es nicht. In Luxemburg hat es lange gedauert, bis die Gebäude und Wohnhäuser im Norden und Osten des Landes wieder aufgebaut waren. Der Aufbau Europas war ein langsamer und manchmal frustrierender Prozess. Aber es stimmt, dass es oft die Politiker sind, die sich darum kümmern. Die allgemeine Wahl der Abgeordneten wird es den Bürgern ermöglichen, Europa mitzugestalten.

Luxemburger Blatt: Was bedeutet Europa für Sie?

C. Koenig: Für mich und meine Generation ist Europa eine unglaubliche Hoffnung, die Realität wurde. Wer hätte sich im Kriegträumen lassen, dass die ehemaligen Feinde sich versöhnen würden und eine gemeinsame Zukunft aufbauen könnten, in einem demokratischen Rahmen? Das alles hat viel Mühe gekostet, vor allem auf deutscher Seite, wo man sich bereiterklärte, sich seiner dunklen Vergangenheit zu stellen.

Luxemburger Blatt: Sie selbst wurden während des Krieges deportiert. Sind Sie nicht wütend auf die Deutschen?

C. Koenig: Meine politisch engagierten Eltern haben mir beigebracht, einen Unterschied zu machen zwischen Nazis und Deutschen. In Schlesien, das heute zu Polen gehört, habe ich einen meiner besten Freunde kennengelernt, Karlheinz. 1945 war auch er aus seiner Heimat vertrieben worden. Im Namen seines Landes, Deutschland, waren viele Grausamkeiten verübt worden, aber er war damals nur ein Kind, er hatte nichts Böses getan. Wir dürfen nicht vergessen, aber es ist unsere Pflicht, zwischen Kriminellen und guten Menschen zu unterscheiden, egal woher sie kommen.



Warum gibt es internationale Organisationen?

Der Zweite Weltkrieg war der mörderischste Konflikt der Geschichte. Er kostete zwischen 50 und 60 Millionen Menschen das Leben, darunter die 6 Millionen Opfer der Shoah, und endete mit dem Abwurf zweier Atombomben auf Japan. Um zu verhindern, dass sich eine solche Katastrophe wiederholt, wurde nach dem Krieg eine neue internationale Ordnung geschaffen. So entstanden internationale Organisationen, z. B. die Vereinten Nationen oder die Europäische Union. Sie beruhen auf dem Prinzip des Dialogs und der Zusammenarbeit. Diese Institutionen sind vergänglich wie Sandburgen. Sie müssen von jeder Generation neu aufgebaut werden.

Parlament der Europäischen Union in Straßburg.

Frieden durch Zusammenarbeit

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde viel um die Toten getrauert. Viele sagten: „Nie wieder!“ Im Jahr 1951 unterzeichneten Frankreich, Deutschland, Italien, Belgien, die Niederlande und Luxemburg einen Vertrag über die Zusammenarbeit, um diesen Wunsch Wirklichkeit werden zu lassen. Das war der Beginn dessen, was eines Tages die Europäische Union werden sollte.



Kooperieren ist bei so vielen Ländern kompliziert.



WAS BEDEUTET DIESER VERTRAG FÜR LUXEMBURG? NENNE EINEN VOR- UND EINEN NACHTEIL.

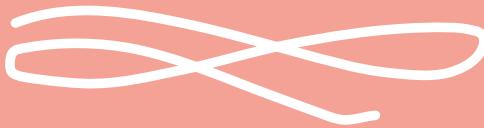
Wohlstand, Demokratie, Frieden und Solidarität mit den Menschen in Not – das war das Ziel der Gründer Europas. Das ist immer noch das Ziel dieser Zusammenarbeit, die sich heute Europäische Union nennt und 27 Länder umfasst. Innerhalb der Europäischen Union können die Bürger frei reisen und überall arbeiten. Unternehmen können problemlos Waren in anderen Ländern kaufen und verkaufen.

Was haben deine Vorfahren gemacht?

Frage alle in deiner Familie, was deine Vorfahren während des Zweiten Weltkriegs erlebt haben. Welche Erfahrungen haben sie gemacht? Haben sie gelitten? Waren sie aktiv beteiligt? Oder lebten sie in einem Land, das nicht betroffen war? Oder in einem Land, das von einem anderen Konflikt betroffen war?

Handwriting practice lines for writing responses to the questions above.

Monumente



Such die Denkmäler, die es in deiner Nähe gibt. Geh mit deinen Freunden oder (Groß-)Eltern dorthin und mache Fotos von der Statue oder der Gedenktafel. Poste die Fotos auf Google Maps.

Luxemburg und Europa

Was sollte Luxemburg selbst tun und was sollte es in Zusammenarbeit mit den anderen EU-Ländern tun?



Sich verteidigen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Qualität von Lebensmitteln sicherstellen, die aus anderen Ländern kommen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Medikamente kontrollieren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bestimmen, wer als Flüchtling ins Land kommt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kriminelle festnehmen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Umwelt und die Natur schützen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sicherstellen, dass keine Gifte in Naturschutzgebieten gelangen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Friedenssicherungsmissionen in Länder entsenden, in denen Krieg herrscht.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Gesetze zum Schutz von Kindern in sozialen Medien erlassen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wie viele Fähnchen hast du?		

Welche Schlussfolgerung entspricht am ehesten deiner Meinung?

- Wir sollten in Luxemburg so oft wie möglich unsere eigenen Entscheidungen treffen.
- Viele Probleme gehen über die nationalen Grenzen hinaus. Wir müssen sie gemeinsam mit anderen Ländern lösen.

- Unser Land sollte die EU so schnell wie möglich verlassen.
- Wir dürfen nur zusammenarbeiten, wenn alle Länder davon profitieren.
- Wir müssen uns zuerst um unsere Mitbürger kümmern und die Grenzen für Ausländer schließen.

Was bringt es, sich zu erinnern?



17. JUNI 2018, DER TAG DER
EINWEIHUNG DES MONUMENTS
ZUR ERINNERUNG AN DIE
OPFER DER SHOAH IN
LUXEMBURG-STADT.

Zum ersten Mal setzte Kurt wieder einen Fuß auf Luxemburger Boden. Er hatte das Land verlassen, um zu sterben, und kehrte nun mit seinen Urenkeln zurück: Emily, 12 Jahre, und Aaron, 10 Jahre. Was an ein Wunder grenzte, war etwas anderes: Ein Sieg.
„Sag bloß, für einen Geist bist du aber ganz schön alt geworden!“

Er drehte sich so schnell um, wie es seine Gelenke noch erlaubten, und erkannte Rose sofort. Mit über 80 war sie immer noch ein Energiebündel. Er nahm sie in den Arm und sie drückten sich ganz fest.

„Wer ist das?“, fragte Aaron.

„Meine Freundin Rose“, antwortete Kurt.

„Wir kannten uns, als ich ungefähr in eurem Alter war.“

„Waren Sie das, die sich bei unserem Opa gemeldet hat?“, wollte Emily wissen.

„Ja, das war ich. Ich habe im Internet recherchiert und seine Spur in den USA gefunden. Ich dachte, mir bleibt das Herz stehen!“

„Und du, Opa, hast du nie versucht, deine Freunde zu finden?“, hakte Emily nach.

Kurt verriet nicht, dass er eine andere gute Freundin, Jeanne Maroldt, in London getroffen hatte. Jeanne lebte seit Langem dort. Auch sie hatte alle Verbindungen zu Luxemburg abgebrochen. Also zog er es vor, zu sagen:

„Doch, ich habe auch im Internet gesucht und bin auf ein Interview mit meinem Freund Charles gestoßen, der für die Wahlen kandidierte. Aber ich hab mich nicht getraut, mich bei ihm zu melden.“

„Zum Glück hatte ich weniger Bammel als du!“, fiel Rose ihm ins Wort. „Kinder, wisst ihr, warum ihr heute mit eurem Opa hier seid?“

„Weil ein Denkmal für die Opfer der Shoah eingeweiht wird“, kam es blitzschnell von Aaron. Emily wollte zeigen, dass auch sie Bescheid wusste:

„Opa sagt, dass es ganz wichtig ist, weil sich früher niemand dafür interessiert hat, was mit den Juden in Luxemburg geschah.“

„Das ist nicht ganz verkehrt“, sagte Rose, „aber auch nicht ganz richtig. Sagen wir so: Die Shoah wurde lange Zeit als ein schreckliches Ereignis angesehen, das aber Luxemburg nicht direkt traf.“

„Wieso?“, fragte Emily.

„Weil viele Juden Ausländer waren, wie dein Opa und deine Eltern. Heute sieht man das anders. Die Juden gehörten voll und ganz zur Luxemburger Gesellschaft. Deshalb wurde das Denkmal, das auch Kaddish genannt wird, mitten in der Hauptstadt errichtet.“

„Was bringt es, sich zu erinnern?“, fragte Aaron.

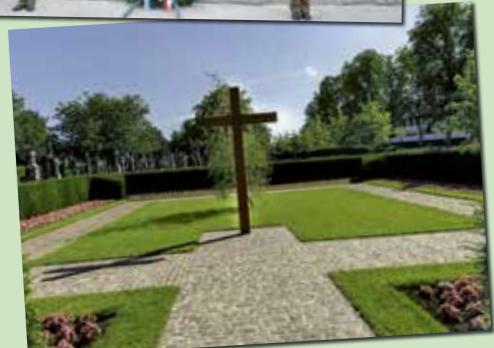
Kurt hätte gerne geantwortet: „Es soll verhindern, dass so etwas wieder passiert“, aber glaubte er das wirklich? Also sagte er nur:

„Weil es eines Tages an euch ist, diese Geschichte zu erzählen.“



Wie wird an den Zweiten Weltkrieg erinnert?

Nach dem Krieg möchten die meisten Menschen, dass die Widerständler und die Opfer nie vergessen werden. Überall werden Denkmäler errichtet, um die Erinnerung an sie am Leben zu erhalten. Zu den Größten gehören das Monument National de la Grève in Wiltz und in Luxemburg-Stadt das Hinzerter Kreuz auf dem Friedhof Notre-Dame, das Monument national de la solidarité, und, nicht weit davon entfernt, das Monument à la Mémoire des victimes de la Shoah, das auch „Kaddish“ genannt wird. Seit 2014 werden auch Stolpersteine vor den Häusern verlegt, in denen Menschen lebten, die von den Nazis umgebracht wurden. Zudem gibt es Vereinigungen und das Comité pour la Mémoire de la Deuxième Guerre mondiale, die die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg weitergeben. Sie organisieren beispielsweise Treffen mit Überlebenden, um den Kindern nahezubringen, was passiert ist, und sie zu ermutigen, ihrerseits diese Erinnerungen weiterzugeben.



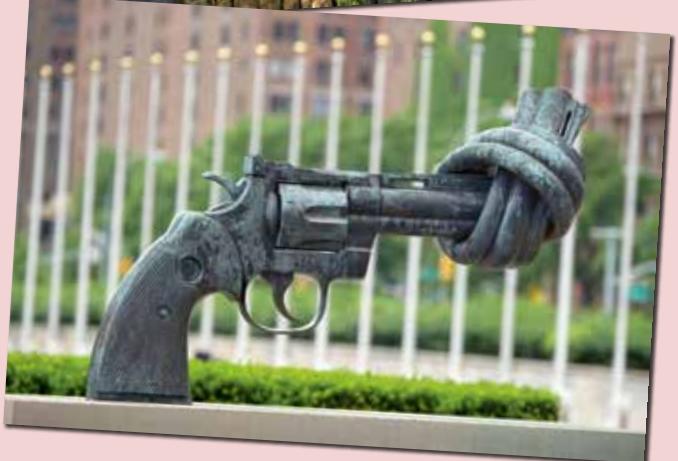
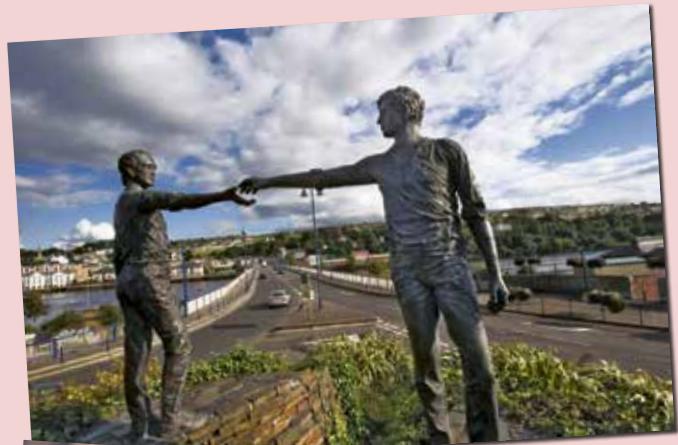
Entwerfe dein eigenes Denkmal

Feinde, die sich die Hand reichen, ein Revolver mit einem Knoten im Lauf, und ein Schwert, das in eine Pflugschar verwandelt wurde: Überall auf der Welt errichten Menschen Denkmäler, um an ein Ereignis zu erinnern oder ihren Wunsch nach Frieden auszudrücken. Warum nicht auch du?

Wähle ein Thema aus. Denke an Frieden, Krieg, Freiheit oder Unterdrückung, Freundschaft, Gerechtigkeit, Befreiung, Versöhnung. Oder wähle ein anderes Thema, das dir besonders am Herzen liegt.

Fertige eine Skizze an – hier sind einige Ideen:

- große Blumen
- große Buchstaben
- Menschen, die sich die Hand reichen
- glückliche, wütende oder verängstigte Gesichter
- kaputte Mauern oder Fenster
- verbogene Stangen
- zwei Finger, die das Victory-Zeichen machen
- Und warum keine Tiere als Symbole?
Taube (Frieden), Löwe (Macht),
Adler (Macht und Stärke), Hund (Loyalität).



Ist deine Skizze fertig? Nimm sie als Grundlage, um ein Modell deines Denkmals aus Ton, Lego, Pappmaché oder einem anderen Material zu bauen. Wenn die ganze Klasse mitmacht, dann organisiert eine Ausstellung aller Modelle, vielleicht in eurer Schule, im Rathaus oder in einem Museum. Dreht ein schönes Video für die sozialen Medien!

Kolophon



1. Ausgabe 2025

HERAUSGEBER:

Zentrum fir politesch Bildung
Fondation d'utilité publique, RCSL G236
138, Boulevard de la Pétrusse
L-2330 Luxembourg

In Zusammenarbeit mit dem
Comité pour la mémoire de
la Deuxième Guerre mondiale
Villa Pauly
57, Boulevard de la Pétrusse
L-2320 Luxembourg

Alle Rechte vorbehalten

KOORDINATION:

Historical Consulting Sàrl

TEXTE:

Vincent Artuso

ÜBERSETZUNG:

Myriam Welschbillig

KORREKTURLESEN:

Zentrum fir politesch Bildung

KONZEPT DER AKTIVITÄTEN:

Jan Durk Tuinier (Stichting Vredeseducatie)

GRAPHISCHE GESTALTUNG & UMSETZUNG:

binsfeld

DRUCK:

Imprimerie Centrale

ISBN:

978-2-919788-22-4

AUF EINMAL WAR ALLES ANDERS

Diese Broschüre ist auch auf Französisch,
Luxemburgisch und Englisch erhältlich.

Quellen:

SEITE 4: Ons Jongen, 16 avril 1948, p. 2.

SEITE 6: © Alamy Images.

SEITE 9: © USHMM.

SEITE 13: Foto: Tony Krier

© Photothèque de la Ville de Luxembourg.

SEITE 15: © Musée National de la Résistance et des Droits Humains (MNRDH).

SEITE 17: © MNRDH.

SEITE 20: Foto: Batty Fischer

© Photothèque de la Ville de Luxembourg.

SEITE 21: © MNRDH.

SEITE 25: 1. Plakat, Foto: Roger Weitzel
© MNRDH. 2. Abfahrt der Zwangsrekrutierten, Foto: Roger Weitzel © Photothèque de la Ville de Luxembourg.

SEITE 27: 1. Wikimedia Commons.

2. Foto: Batty Fischer © Photothèque de la Ville de Luxembourg.

SEITE 29: 1. Bunker © MNRDH.

2. Bewaffnete Widerständler © MNRDH.

SEITE 33: © MNRDH.

SEITE 35: © Alamy Images.

SEITE 36: 1. Das zerstörte Marnach

© Musée National d'Histoire Militaire (MNHM). 2. Amerikanischer Soldat © MNHM.

SEITE 38: © Alamy Images.

SEITE 41: 1. Villa Pauly © Photothèque de la Ville de Luxembourg. 2. Luxemburgische Kollaborateure © Photothèque de la Ville de Luxembourg.

SEITE 42: Johann und Fiodor © MNRDH.

Marcel, Privatsammlung © MNHM.

Pierre und Marguerite, Privatsammlung.

SEITE 45: © Alamy Images.

SEITE 46: 1. Wikimedia Commons. 2. © EFA.

SEITE 49: 1. © MemoShoa. 2. Hinzerter Kreuz

© Photothèque de la Ville de Luxembourg.

3. Monument national de la solidarité

© Service information et presse, Luxembourg.

SEITE 50: 1. © Fáilte Ireland.

2. © Alamy Images.



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère d'État

Comité pour la mémoire de la
Deuxième Guerre mondiale



Mit der finanziellen Unterstützung der
Œuvre Nationale de Secours
Grande-Duchesse Charlotte



Wie du sind auch Rose, Charles, Jeanne und Kurt in Luxemburg aufgewachsen. Aber als sie ungefähr in deinem Alter waren, haben sie den Zweiten Weltkrieg und die Nazi-Besatzung erlebt. Entdecke ihre Geschichte in diesem Aktivitätenheft ...

